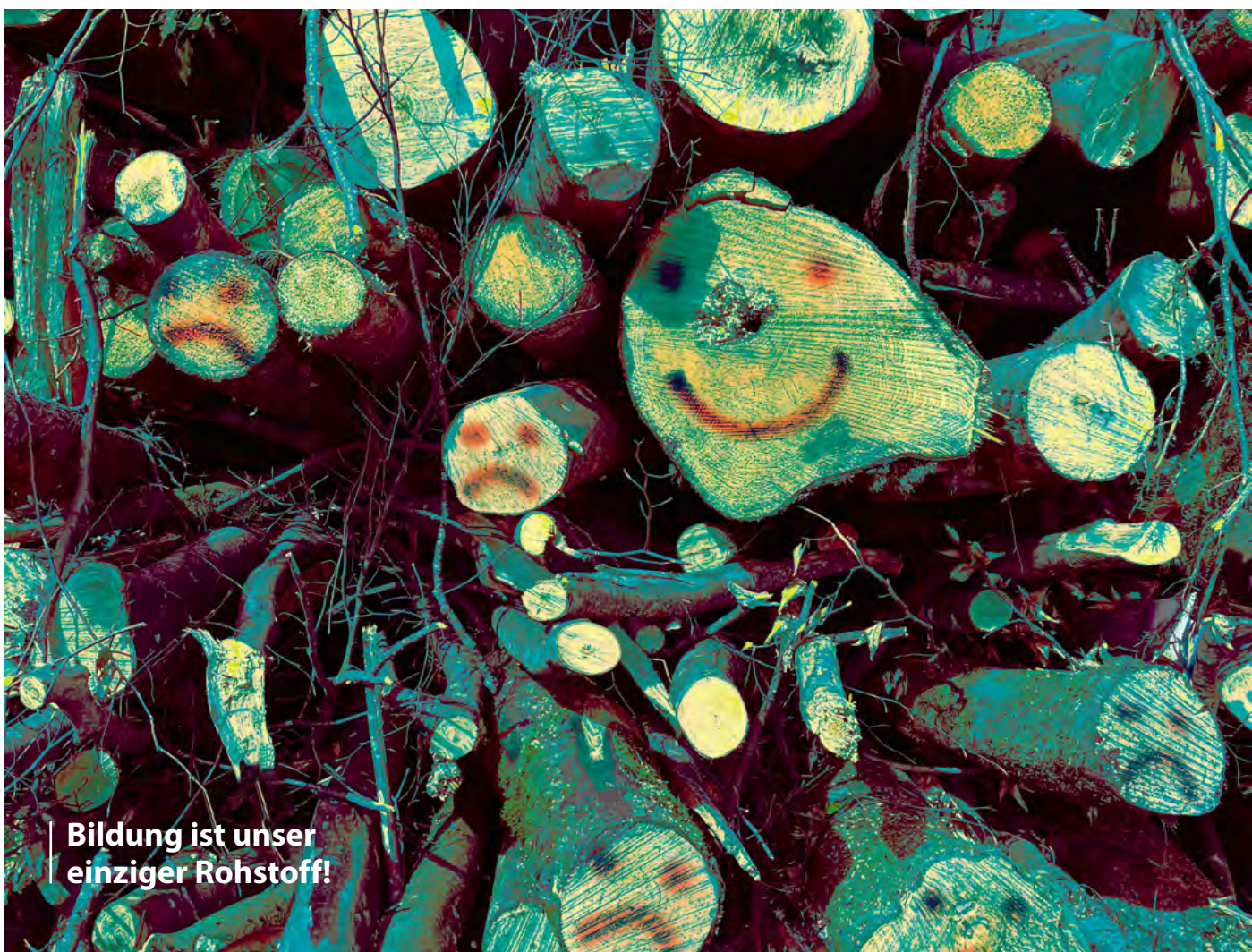


BERNER SCHULE

ÉCOLE BERNOISE 03/24



AZB 3001 Bern POST CHAG

**Bildung ist unser
einzigster Rohstoff!**

Windeln in der Schule

Praxistaugliche
Lösungen gesucht

Journée des enseignant·es

Échanges multiples

Handlungsbedarf Chancengleichheit

Herkunftseffekte



«Ist die Luft nicht ein sehr gefährliches Element?», wird der Flugzeugbauer Wilbur Wright 1903 in Paris von einer Bewunderin gefragt. «Madame», antwortet er, «die Luft ist völlig ungefährlich. Das einzig Gefährliche am Fliegen ist die Erde.»

WIRKUNG DER BILDUNGSINITIATIVE	4
GEWERKSCHAFT	6
BRÜCKENANGEBOT PRAXIS UND INTEGRATION	8
WINDELN IN DER SCHULE	12
SEE-LEARNING	14
JOURNÉE DES ENSEIGNANT·ES	22
DELEGIERTENVERSAMMLUNG	24
FINANZRATGEBER	26
GUIDE FINANCIER	27
QUARTALSBUCH	30
MOBBING	36
CHANCENGLEICHHEIT	38
FORSCHUNG FÜR PRAXIS	44
DAS LETZTE WORT	47



Bilder: Barbara Hess

Für die *Berner Schule* verantwortlich:
Franziska Schwab, Redaktorin, und Barbara Bissig, Grafikerin.

Responsables pour École bernoise:
 Franziska Schwab, rédactrice, et Barbara Bissig, graphiste.

Sätze

«Er starb geduscht.» Ich weiss nicht mehr, aus welchem Buch dieser Einstiegssatz stammt, aber: Ich habe weitergelesen. Falls Sie ein Buch schreiben, sollten Sie sich Gedanken über den Einstiegssatz machen.

Sätze können viel aussagen – aber auch wenig. Kürzlich fiel mir dieser viel und wenig aussagende Satz auf: «Wenn man davon ausgeht, dass alle wesentlichen Akteure rational handeln, dann ist die Sorge begrenzt.» Formuliert wurde er vom diplomatischen SRF-Korrespondenten Fredy Gsteiger auf die Frage, wie begründet die Sorge nach einem Ausbruch des Dritten Weltkriegs sei.

In dieser *Berner Schule* finden Sie selbstverständlich ausschliesslich viel aussagende Sätze, wie:
 «Es ist für mich ein Privileg, mit geflüchteten jungen Menschen an ihrer Zukunft arbeiten zu können.»

«Ich habe den Eindruck, dass im Schweizer Bildungssystem im Jahr 2024 Buben recht konsequent benachteiligt sind.»

«Mir war stets wichtig, dankbar zu sein, für das, was funktioniert.»

«Wenn die Eltern dann Zeit haben fürs Kind, bevorzugen sie «Quality-Time» und wollen nicht Nein sagen, was wir in anderen Bereichen ebenfalls spüren.»

«Gewerkschaftsarbeit ist in der Schweiz nicht gefährlich, der Inhalt des Unterrichts wechselt nicht, wenn sich die politischen Mehrheitsverhältnisse ändern.»

«Wenn du weisst, wo du hinschauen musst, siehst du mehr.»

Und Sie lesen einmal mehr diesen wichtigen Satz für gute Bildung im Kanton: Unterschreiben Sie die Bildungsinitiative! Wie sagte Dagmar Rösler an der Delegiertenversammlung: «Machen ist wie wollen, nur krasser!»

Franziska Schwab

Phrases

« Il est mort sous la douche. » Je ne sais plus de quel livre provient cette phrase d'introduction, mais j'ai continué à lire. Si vous écrivez un livre, vous devriez réfléchir à la phrase d'introduction.

Les phrases peuvent dire beaucoup – mais aussi peu. Récemment, j'ai remarqué cette phrase qui dit à la fois beaucoup et peu de choses : « Si l'on part du principe que tous les acteurs principaux agissent de manière rationnelle, alors l'inquiétude est limitée. » Elle a été formulée par le correspondant diplomatique de la SRF, Fredy Gsteiger, en réponse à la question de savoir à quel point l'inquiétude était fondée concernant le déclenchement d'une troisième guerre mondiale.

Dans cette édition, vous ne trouverez bien sûr que des phrases polysémiques, telles que :
 « C'est un privilège pour moi de pouvoir travailler avec des jeunes qui ont fui pour construire leur avenir. »

« J'ai l'impression qu'en 2024 les garçons sont systématiquement désavantagés dans le système de formation suisse. »

« Il a toujours été important pour moi d'être reconnaissante pour ce qui fonctionne. »

« Si les parents ont alors du temps pour l'enfant, ils préfèrent le « Quality-Time » et ne veulent pas dire non, ce que nous ressentons également dans d'autres domaines. »

« Le travail syndical n'est pas dangereux en Suisse, le contenu des cours ne change pas quand la majorité politique change. »

« Si tu sais où regarder, tu verras davantage. »

Et vous lirez une fois de plus cette phrase importante pour une bonne formation dans le canton : signez l'initiative pour la formation ! Comme l'a dit Dagmar Rösler lors de l'Assemblée des délégués : « Faire, c'est comme vouloir, mais en plus fort. »

Franziska Schwab

Das Problem an der Wurzel packen

Franziska Schwab

Pino Mangiarratti spricht über die Wirkung der Bildungsinitiative und die Entlastung von Klassenlehrpersonen.



Bild: Barbara Hees

Pino Mangiarratti,
Präsident Bildung
Bern

Der Lehrpersonenmangel beschäftigt Schulen stark. Eine Schulleiterin sagte kürzlich, sie könne keine Sommerferien machen, wenn noch Stellen offen seien, im Juli. Was antwortest du ihr?

Ich kann sie sehr gut verstehen. Wir als Lehrer:innen oder Schulleiter:innen sind sehr verantwortungsvoll, wollen es gut machen. Und trotzdem würde ich ihr empfehlen, unbedingt eine Erholungsphase zu planen, damit sie wieder Energie tanken kann für das neue Schuljahr, das sicher herausfordernd sein wird. Im schlimmsten Fall fällt mal Unterricht aus.

Sollte Bildung Bern sich nicht um dieses Problem kümmern, um schnelle Lösungen dafür, statt so viel Energie in die Bildungsinitiative zu stecken?

Auf meinen Sammelreisen werde ich immer wieder gefragt: Was bringt diese Initiative? Oder es wird behauptet: Damit gewinnen wir keine neue Lehrperson. Wir sind überzeugt: Die Initiative packt das Problem an der Wurzel an. Es geht darum, dass die Bildung, die Bildungsqualität, die Lehrpersonen und Schulleitungen in der Verfassung den Stellenwert erhalten, den sie verdienen. Ist das Image gut, die Wertschätzung hoch, die Ausbildung praxisnah und hochstehend, sind die Rahmenbedingungen so, dass man gesund bleibt, wird dies dem ganzen Bildungssystem helfen. Damit sich eine Krise, wie wir sie aktuell kennen, nicht wiederholt. Viele Politiker:innen sagen: «Bildung ist der einzige Rohstoff». Nun heisst es, entsprechend zu handeln. Im Grunde verlangen wir mit der Initiative etwas, das selbstverständlich sein sollte ...

Welche weiteren Erfahrungen machst du auf den Sammelreisen?

Es entstehen spannende und vielfältige Diskussionen. Die Auseinandersetzung ist auch ein Ziel der Initiative. Zwei Dinge haben mich sehr überrascht. Erstens: Die Vorstellung, dass es für unseren Beruf nicht unbedingt eine Ausbildung braucht, ist weit verbreitet. Es gibt wohl nur noch einen Beruf, bei dem es in unserer Gesellschaft so viele Expert:innen gibt: den Nationaltrainer der Schweizer Nati. Zweitens: Die Reaktionen auf die Bildungsqualität waren unterschiedlich. Einzelne regten sich über die Ausbildung auf, andere wollten über Selektion diskutieren, über den (mangelnden) Schulraum oder die Lehrmittel. Fazit: Schule bewegt, die Menschen reagieren oft auch emotional und immer wieder schimmert die eigene schulische Erfahrung durch. Klar, alle Menschen sind irgendwann zur Schule gegangen, doch das rechtfertigt doch nicht dazu, zu behaupten, man wisse, wie Unterricht funktioniert.

Falls die Initiative eingereicht werden kann. Wie gehts danach weiter?

Es gibt kein falls! Die Initiative wird gelingen und dann können wir stolz auf uns sein. 15 000 gültige Unterschriften zu sammeln, ist wirklich eine Knochenarbeit, die formalen Hürden sind hoch: auf Papier, einzelner Bogen je Gemeinde, eigenhändig, handschriftlich ... Viele Menschen sind so stark mit ihren alltäglichen Herausforderungen beschäftigt, andere sind politisch passiv, da braucht es viel Ausdauer, ständiges Nachdoppeln und Beharrlichkeit. Der Ball liegt dann bei der Politik. Politiker:innen können einen Gegenvorschlag ausarbeiten. Sie müssen auf unsere Initiative re-

agieren und die nötigen Mittel sprechen, damit zum Beispiel Rahmenbedingungen geschaffen werden, sodass Personen ohne Ausbildung die (fehlenden) nötigen Qualifikationen nachholen können. Unter den 20% Unausgebildeten machen ganz viele einen super Job, erhalten aber einen Lohnabzug von bis zu 20%. Falls auf einen Gegenvorschlag verzichtet wird, kommt es zur Abstimmung und da würden wir natürlich auf ein JA der Bevölkerung hinarbeiten. Es gäbe ein starkes Zeichen, wenn die Bildungsqualität in der Verfassung stünde. Das würde heissen: Die Bevölkerung will der Bildung das nötige Gewicht geben. Das müsste bei der Ausarbeitung von Gesetzen und Verordnungen dann immer berücksichtigt werden.

Ab August werden die Klassenlehrpersonen aller Stufen je Klasse mit 5%-Entlastung und 300 Franken Funktionszulage pro Monat gestärkt. Diese Massnahme ist von Bildung Bern in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion massgeblich mitgeprägt worden. Was erhoffst du dir davon?

Das ist ein wunderbarer Schritt in die richtige Richtung. Spätestens seit Corona haben alle gemerkt, wie wichtig die Klassenlehrpersonen sind und dass sie besser entlastet und entschädigt werden müssen. Die Klassenlehrperson übernimmt ganz viele zusätzlichen Aufgaben. Manchmal habe ich das Gefühl, dass es eine andere Funktion, ja fast ein anderer Beruf ist. Deshalb ist es richtig, dass wir die Situation verbessern konnten. Ich erhoffe mir, dass sich wieder mehr motivierte Lehrpersonen für diese Schlüsselposition interessieren und die Verantwortung übernehmen.



© Sandro Fisalini · 3-24 ·

Die einzige Konstante in der Schule ist die Veränderung

Anna-Katharina Zenger

Die sich verändernden Generationen, die technischen Neuerungen, die zunehmende Heterogenität in der Gesellschaft und der generelle Mangel an Fachpersonal verlangen von allen Bildungsinstitutionen ein hohes Mass an Anpassung.

Schulen sind als erste Institutionen mit neuen Tendenzen, Strömungen, Errungenschaften, Defiziten konfrontiert und gefordert, darauf zu reagieren. Schon vor 2500 Jahren hat der Philosoph Heraklit die Veränderung als einzige Konstante im Leben beschrieben. Im Spannungsfeld zwischen Innovationsdruck und den langsamen demokratischen Prozessen sind Bildungsinstitutionen gefordert, ihren Bildungsauftrag zu erfüllen. Neue Lösungen sind ständig gefragt. Und dies bei laufendem Betrieb. Denn die Lernenden sind unabhängig von der Anzahl ausgebildeter Lehrpersonen da und wollen unterrichtet werden.

Vorstösse: Reaktion auf verändertes Umfeld

In der Politik werden Themen aufgegriffen, die in den letzten Jahren evident geworden sind. Zum Beispiel mit einem Vorstoss zu Unterricht und Hitzetagen. Die zunehmenden Hitzetage beeinträchtigen den Lernerfolg von allen, die in heissen Schulräumen sind. Darauf zu reagieren und bessere Raumbedingungen zu schaffen, wird viel Zeit und Geld brauchen. Deshalb müssen sich Kanton und Gemeinden unverzüglich dem Thema annehmen.

Ein weiterer Vorstoss greift das Thema Gewalt gegenüber Lehrpersonen und Schulleitungen auf. Übergriffe gegenüber Lehrpersonen nehmen zu. Als Massnahmen dagegen sieht Bildung Bern nicht einen zusätzlichen Gesetzesartikel. Denn die rechtlichen Grundlagen zum Schutz von Lehrpersonen bestehen. Gefragt ist deren konsequente Umsetzung.

Gefragt ist ein gutes Krisenmanagement an den Schulen, gefragt sind Behörden, die hinstehen und sich für die Schule stark machen. Gefragt ist ein gutes Zusammenspiel von Kollegien, Schulleitungen und Behörden, damit in schwierigen Situationen niemand allein gelassen wird.

Und wieder ein anderer Vorstoss beschäftigt sich mit dem Beruf der Schulassistenten. Die Klassenhilfen des Kantons Bern und das Assistenzpersonal in anderen Kantonen werden als gute Ergänzungen zu den Lehrpersonen erlebt. Der Berufsverband unterstützt die Forderung, diese Hilfsfunktion zu einem Berufsbild mit klar definiertem Auftrag weiterzuentwickeln.

Soziale Herausforderungen auf der Sekundarstufe II

Was in der Volksschule schon lange thematisiert worden ist, betrifft auch die Mittel- und die Berufsfachschulen. Jugendliche, die psychische und soziale Unterstützung brauchen, Jugendliche mit Nachteilsausgleich, Jugendliche mit schlechten Kenntnissen der Unterrichtssprachen beanspruchen mehr Begleitung, damit sie im Leben Tritt fassen und eigenständig werden können. Mit der besseren Unterstützung von Klassenlehrpersonen und mehr Mitteln für die soziale Arbeit an den Schulen können die Bedingungen an den Schulen der Sek II ebenfalls verbessert werden. Jugendliche in schwierigen Situationen können besser aufgefangen werden. Für die Schulen bedeutet dies, dass sie notwendige Personen rekrutieren oder ausbilden, dass sie geeignete Strukturen schaf-

fen, damit die zusätzlichen Ressourcen zielführend eingesetzt werden. In Arbeitsgruppen und regem Austausch mit dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt arbeitet der Berufsverband an möglichst guten Lösungen mit.

Mangel an Fachpersonal zwingt zu Veränderung

Der Mangel an ausgebildeten Lehrpersonen zwingt die Schulen, sich stetig den daraus folgenden Herausforderungen zu stellen und sich anzupassen. Umstellungen von Stundenplänen, von Lektionentafeln, von Gruppenzusammensetzungen, von Schulteams fordern von den Schulleitungen und Lehrpersonen höchste Flexibilität und die Bereitschaft, immer wieder Neues zu wagen, aufbauend auf den Gegebenheiten der Schulen. Dies erfordert grossen Einsatz von Lehrpersonen und Schulleitungen. Der Berufsverband unterstützt seine Mitglieder, auch in anspruchsvollen Veränderungsprozessen.



Bildungspolitische Positionen

La seule constante à l'école est le changement

Anna-Katharina Zenger

L'évolution des générations, les innovations technologiques, l'hétérogénéité croissante de la société et le manque général de personnel qualifié exigent de tous les établissements d'enseignement un haut degré d'adaptation.

Les écoles sont les premières institutions à être confrontées à de nouvelles tendances, de nouveaux courants, de nouvelles avancées, de nouvelles lacunes et à être appelées à réagir. Il y a 2500 ans, Héraclite décrivait déjà le changement comme la seule constante de la vie. Entre la pression de l'innovation et la lenteur des processus démocratiques, les institutions formatrices doivent remplir leur mission formatrice. De nouvelles solutions sont constamment nécessaires. Et ce, tout en continuant à fonctionner. En effet, quel que soit le nombre d'enseignants formés, les apprenants sont là et veulent être instruits.

Interventions politiques : réaction à un environnement changeant

En politique, des thèmes devenus incontournables ces dernières années sont abordés. Citons par exemple une intervention sur l'enseignement et les journées de canicule. L'augmentation des journées de canicule nuit à l'apprentissage des personnes qui se trouvent dans des salles de classe étouffantes. Il faudra beaucoup de temps et d'argent pour y remédier et créer de meilleures conditions de travail.

C'est pourquoi le canton et les communes doivent s'attaquer immédiatement à ce problème.

Une autre intervention aborde le thème de la violence envers les enseignants et les directions d'école. Les agressions contre le corps enseignant sont en hausse. Formation Berne ne voit toutefois pas l'utilité de l'ajout d'un article de loi pour y remédier. En effet, les bases légales pour la protection des enseignants existent. Ce qui est demandé, c'est leur application consé-

quente. Il faut une bonne gestion de crise dans les écoles, des autorités qui se positionnent et qui s'engagent pour l'école. Il faut une bonne interaction entre les collèges, les directions d'école et les autorités, afin que personne ne soit laissé seul dans les situations difficiles.

Une autre intervention porte sur la profession d'assistant-e scolaire. Les auxiliaires de classe du canton de Berne et le personnel d'assistance d'autres cantons sont considérés comme de bons appuis pour le corps enseignant. L'association professionnelle soutient la demande de faire évoluer cette fonction vers un profil professionnel avec une mission clairement définie.

Défis sociaux au secondaire II

Ce dont on parle depuis longtemps à l'école obligatoire concerne également les écoles moyennes et professionnelles. Les jeunes qui ont besoin d'un soutien psychique et social, ceux-celles qui ont besoin d'une compensation des désavantages ou qui maîtrisent mal les langues d'enseignement ont besoin de plus d'accompagnement pour pouvoir se lancer dans la vie et devenir autonomes. Un meilleur soutien aux maître-sses de classe et davantage de moyens pour le travail social dans les écoles permettent également d'améliorer les conditions dans les écoles du secondaire II. Les jeunes en situation difficile peuvent être mieux soutenus. Pour les écoles, cela signifie qu'elles doivent recruter ou former les personnes nécessaires, créer des structures appropriées pour que les ressources supplémentaires soient utilisées de manière ciblée. Dans le cadre de

groupes de travail et d'échanges fréquents avec l'Office de l'enseignement secondaire et de la formation professionnelle, l'association professionnelle collabore à la recherche des meilleures solutions possibles.

Le manque de personnel qualifié oblige à effectuer des changements

Le manque d'enseignants formés oblige les écoles à s'adapter en permanence aux défis qui en découlent. Les changements d'emploi du temps, de grille horaire, de composition des groupes et des équipes pédagogiques exigent des directions d'école et des enseignants une grande flexibilité et une volonté d'innover sans cesse en fonction de la situation de l'école. Cela exige un grand engagement de la part des enseignants et des directions d'école. L'association professionnelle soutient ses membres, notamment dans les processus de changement difficiles.

Deutsch lernen geht überall

Céline Massa

Ein Schulbesuch in einer BPI-Klasse (Berufsvorbereitendes Schuljahr, Praxis und Integration) in Burgdorf zeigt, wie Flüchtlinge aus der Ukraine, Afghanistan und Thailand im Rahmen des berufsvorbereitenden Schuljahres BVS auf ihre Zukunft in der Schweiz vorbereitet werden.

Das grosse und farbige Willkommensschild an der offenen Tür zur BPI-Klasse fällt sofort ins Auge. Im Klassenzimmer sitzen an Pultinseln verteilt 16 Schüler:innen im Alter von 15 bis 19 Jahren. Lehrerin Monika Schwab erklärt gerade: «Ziehen Sie nun ein Los und besprechen Sie zu zweit Ihre Monatsbudgets.» Die Jugendlichen mit demselben Symbol setzen sich zusammen und diskutieren gemeinsam ihre zuvor erstellten Wunschbudgets. Sie tun dies konsequent auf Deutsch. Die angeregten Diskussionen lassen einen schmunzeln. So meint eine Schülerin: «Ich muss unbedingt zwei Fitnessabos im Budget einplanen. Eins für mich und eins für meinen Freund. Er soll schliesslich auch fit bleiben.» Monika Schwab geht von Gruppe zu Gruppe, korrigiert oder erklärt hie und da ein Wort und beantwortet Fragen wie: «Wie geht das schon wieder mit der 3. Säule?»

Alle Schüler:innen bleiben während der gesamten Sequenz sehr aufmerksam, aktiv und fokussiert, keine Spur von Demotivation ist erkennbar. Schnell wird klar: Diese Jugendlichen setzen alles daran, möglichst schnell Deutsch zu lernen und alles Wichtige über das Leben in der Schweiz zu erfahren.

Monika Schwab, Sie unterrichten im Bildungszentrum Emme eine BPI-Klasse. Was motiviert Sie?

Ich bin Ethnologin und Lehrerin. Die interkulturelle Zusammenarbeit begeistert mich. Mit der Integrationsklasse habe ich einen Ort gefunden, wo ich gleichzeitig unterrichten und interkulturell arbeiten kann. In jungen Jahren war ich selbst oft im Aus-

land. Ein Jahr lebte und arbeitete ich in Chile, ein Jahr in Kamerun und drei Jahre mit meiner jungen Familie in Namibia. Ich fühle mich den Jugendlichen sehr verbunden, weil ich in ähnlichem Alter selbst wegging und die Herausforderungen im Zusammenhang mit einer neuen Sprache erlebt habe. Die Jugendlichen bei ihren Verwurzlungsprozessen zu begleiten, motiviert mich.

Wo liegt der Fokus Ihres Unterrichts?

Im BPI (Berufsvorbereitendes Schuljahr, Praxis und Integration) stehen die Grundfertigkeiten in Deutsch, Allgemeinbildung und Mathematik im Zentrum. Dies immer mit dem Ziel, den Jugendlichen einen nachhaltigen Einstieg in die Arbeitswelt zu ermöglichen. Ich mache Sprachunterricht, aber immer auch Integration. Das Ziel ist sprachsensibler Unterricht: In allen Fächern ist die Sprache zentral. Beispielsweise thematisieren wir bei der Berechnung eines Umfangs immer auch alle Begriffe, die es braucht, um die Aufgabe zu verstehen. Das BPI gehört zum BVS (Berufsvorbereitendes Schuljahr, früher 10. Schuljahr), ich orientiere mich an diesem Lehrplan.

Wie lange besuchen die Schüler:innen eine Integrationsklasse?

Ein bis zwei Jahre. Weil das BVS nicht zur obligatorischen Volksschule gehört, entscheiden die Jugendlichen selbst, ob sie ein weiteres Jahr besuchen. Wir beraten die Jugendlichen hierbei. Sind Eltern da, ziehen wir sie bei, ansonsten stehen den Jugendlichen Sozialarbeiter:innen oder Beistand:innen zur Seite. Im ersten Jahr

stehen die Sprache und Integration im Zentrum, im zweiten Jahr kommt die Lehrstellensuche dazu.

Wie geht es dann für die Jugendlichen weiter?

Finden die Jugendlichen eine Lehrstelle, dann besuchen sie anschliessend die Lehre. Gelingt das noch nicht, können die Jugendlichen im Anschluss das BPA besuchen, also das klassische 10. Schuljahr, oder eine Vorlehre. Der Wechsel aufs Gymnasium kommt sehr selten vor und ist sprachlich herausfordernd.

Wie sieht die Lebenssituation der Jugendlichen aus?

Die Lebenssituation ist prekär. Niemand hat beide Eltern hier. Gleichzeitig bringen die Jugendlichen viele Ressourcen mit. Sie haben sehr viel erlebt, leider auch Schlimmes. Es ist für mich ein Privileg, mit solchen Menschen an ihrer Zukunft arbeiten zu können.

Wie gehen Sie mit der Sprachenvielfalt um?

Es ist wichtig, als Schulsprache von Anfang an Deutsch zu etablieren. Es geht nicht bloss darum, theoretisch Deutsch zu lernen und Lückentexte auszufüllen. Ziel ist das Handeln innerhalb der Klasse in der Schulsprache und das Etablieren einer gemeinsamen Sprache, die alle verstehen. Das ist schwieriger, wenn wir Gruppen haben, in welchen viele dieselbe Erstsprache sprechen. Da mussten wir anfänglich etwas «knorzen». Das verlangte Beharrlichkeit, klare Abmachungen im Klassenteam und eine Pultordnung, in der die Jugendlichen mit denselben Sprachen möglichst



Monika Schwab hat Ethnologie, Politikwissenschaften und Geschichte studiert. 2015 schloss sie die PH ab. Sie verfügt über ein CAS Deutsch als Zweitsprache. Seit 2005 lebt sie in Burgdorf und ist Mutter von zwei erwachsenen Söhnen.

Weitere Informationen:

www.bzemme.ch/brueckenangebote/berufsvorbereitendes-schuljahr-bvs

weit voneinander entfernt sassen. Jetzt klappt es. Ziel ist, dass die Jugendlichen für möglichst vieles die Schulsprache verwenden. Die Herkunftssprachen kommen zum Zug, wenn grammatikalische Themen besprochen werden und sich die Jugendlichen überlegen: Wie ist das in meiner Herkunftssprache? So bauen sie eine Sensibilität auf und merken: Aha, auf Deutsch setze ich viel häufiger Artikel vor Nomen als auf Ukrainisch.

Und wie wirken die unterschiedlichen Geschichten, die die Jugendlichen erlebt haben?

Die Lebenserfahrung und das Weltwissen dieser Lernenden ist eine Ressource für sie. Hingegen führe ich selten persönliche Gespräche mit den Jugendlichen über ihre Traumata oder Ähnliches. Mein Fokus ist das Unterrichten, die Investition in die Zukunft, das Vermitteln der Sprache. Ein gesundes Nähe-Distanz-Gefühl ist sehr wichtig, Jugendliche, die mit grossen Problemen zu kämpfen haben, verweise ich weiter. Es gibt an der Berufsschule ein psychologisches Beratungsangebot und eine Heilpädagogin und in Zusammenarbeit mit den regionalen Partnern (Zugang B/ORIS) und der GSI können entsprechende Therapien ermöglicht werden. Weiter gibt es Fachstellen wie

das Schweizerische Rote Kreuz, an die wir die Jugendlichen weiter vermitteln können.

Die Klasse ist eine Art Familie, die die Jugendlichen sonst aktuell nicht haben. Bei verschiedenen Sprechveranstaltungen wird auch über Privates gesprochen, beispielsweise über Stärken und Schwächen, über Familie oder über das soziale Netz. Das kann schnell persönlich werden und oft ist es eine Gratwanderung. Ich bin daher aufmerksam, dass ich nichts auslöse, das zu schwierig werden könnte. Gleichzeitig ist mir wichtig, dass sich die Jugendlichen näherkommen und wohlfühlen.

Wie sieht ein typischer Schultag aus?

Wir machen sehr viele Exkursionen und Projekte. Deutsch lernen geht fast überall. Anfang Schuljahr waren Wahlen, da haben wir gemeinsam angeschaut: Was geschieht bei der Bundesratswahl oder bei der Nationalratswahl? Zum Thema Gewaltenteilung besuchten wir die Führung «800 Jahre Gericht in Burgdorf». Wir hatten zum Schluss eine Führung mit Workshop und mussten vorgängig den Wortschatz und die Redemittel aufbauen, damit wir dieser Führung folgen und mitdiskutieren konnten. Kürzlich nahmen wir an der Burgdorfer Industriennacht teil.

Aktuell bereiten wir uns auf den Besuch eines Journalisten vor, dessen NZZ-Artikel über Afghanistan für den True-Story-Award in Bern nominiert ist, und wir bauen Wortschatz und Redemittel für eine Exkursion zu den brütenden Wanderfalken an Burgdorfs Sandsteinfelsen auf. Dieses Deutsch lernen an aktuellen, konkreten Anlässen wirkt sehr nachhaltig, da die Schüler:innen einen direkten Sinn dahinter sehen.

Beschreiben Sie ein schönes Erlebnis aus Ihrem Schulalltag.

Vor Weihnachten erklärte ein Schüler, er möchte für die ganze Klasse etwas singen. Er druckte einen Pop-song aus Afghanistan aus und brachte ihn in die Klasse. Persisch liest sich ja ganz anders als Deutsch. Die Zeichen auf dem Blatt sahen wie wunderschöne Verzerrungen aus. Wir haben das in der Klasse angeschaut und da dachte ich: «Genau das machen meine Schüler:innen. Diese Leistungen vollbringen sie jeden Tag.» Als der Schüler das Lied allein der Klasse vortrug, war das sehr berührend. Er erklärte uns, dass er mit seinen Freunden oft an die Aare singen gehe und Musik ihm helfe, sich mit seiner Heimat verbunden zu fühlen.

«Mir war stets wichtig, dankbar zu sein für das, was funktioniert»

Stefan Wittwer und Franziska Schwab

Erwin Sommer, Leiter des AKVB der BKD, geht Ende Juli in Pension. Im Interview bricht er noch einmal eine Lanze für Zusammenarbeit, Vertrauen und den Glauben an gute Lösungen – auch in Krisenzeiten.

Erwin, du warst fast 16 Jahre lang in der Verwaltung tätig, 11 Jahre als Leiter des Amts für Kindergarten, Volksschule und Beratung der BKD. Fast gleich lang warst du Kind, Jugendlicher und Volksschüler. Welche Zeitspanne ist dir länger vorgekommen?

Die Zeit als Volksschüler ist mir sicher länger vorgekommen. Man hat doch als Jugendlicher das Gefühl, Schule dauere ewig und ist vielleicht auch noch mehr in der Konsumhaltung. Diese wirkt zeitverzögernd. Die 16 Jahre bei der Erziehungs- und Bildungsdirektion sind sehr schnell verstrichen. Das hat wohl mit dem Alter und der zunehmenden Verantwortung zu tun. Womöglich ist es auch die Dichte der Ereignisse, die die Zeit scheinbar beschleunigt.

Ich wollte früher nie in der Verwaltung arbeiten, sie galt, als ich noch Schulleiter war, bei den Schulen als mühsam. Dann kam Erziehungsdirektor Bernhard Pulver, später seine Nachfolgerin Christine Häsler. Die Verwaltung wurde neu als Dienstleisterin positioniert. Wir hörten zu, führten Hearings durch, unter anderem zur Implementierung des LP21 oder zum Frühfranzösisch. Dann kam der Lehrer:innenmangel. Es folgten Corona und mit dem Virus Ohrfeigen, von rechts und links. Die Vorwürfe lauteten entsprechend: man mache zu wenig für den Schutz oder man mache zu viel, dramatisiere. Und es kamen weitere Krisen. Etwa die Ukraine-Krise.

Ich durfte in meinem Amt gestalten, unterstützen. Das war nur möglich dank den beiden Regierungsrät:innen Häsler und Pulver, die mir stets

den Rücken deckten. Mit der Haltung, dass die Verwaltung hinderlich sei, ging ich in die Verwaltung arbeiten und erlebte dann etwas komplett anderes.

Angenommen, du könntest zaubern. Was würdest du deinem Nachfolger ermöglichen?

Genügend ausgebildete Lehrpersonen, die die Kinder fördern, die Freude haben an ihnen, die nach Gold graben bei den Lernenden und genügend Ressourcen von Seite der Politik. Ich musste in meinem Amt auch Sparpakete durchbringen. Das wünsche ich meinem Nachfolger nicht. Aber Gemeinden, die miteinander, mit dem Kanton zusammen für eine gute Schule einstehen, das würde ich ermöglichen.

Ich wünsche der Schule, dass die Ressourcen der Peers noch besser genutzt werden können. Und von der Gesellschaft wünsche ich mir mehr Dankbarkeit für die Lehrpersonen und dafür, dass wir hier in einer Demokratie, in Frieden, im Wohlstand leben und das Recht auf Bildung haben.

Du hast einige Herausforderungen erwähnt, mit denen du dich auseinandersetzen musstest. Wie hast du sie angepackt?

Es bewährt sich, alle Beteiligten ins Boot zu holen. Früher dachte ich, wir wären viel schneller, wenn wir einfach entscheiden würden. Es geht aber darum, in der Verschiedenheit zusammenzustehen, unterschiedliche Perspektiven und Positionen zuzulassen, sich zu reiben, zusammen gute, tragende Lösungen zu finden.

Wer nach den Sternen greifen will, kann das nicht alleine tun. Ich habe immer die Hoffnung behalten, dass es zusammen besser geht.

Wie hast du es geschafft, immer an Lösungen zu glauben?

Mein Vorbild ist Luther, der sagte: Wenn morgen die Welt untergeht, pflanze ich heute noch einen Baum. Ich sagte mal zu jemandem, der jünger ist als ich, ich sei näher beim Himmel. Dann fragte er: Wegen der Partei? Ich antwortete: Nein, wegen der Statistik. Wir sind hier Bodenpersonal, wir brauchen einander. Ich sehe eher das halb volle Glas als das halb leere. Das ist mein Naturell. Die Lage der BKD, nahe an der Aare, hilft auch. Sie fliesst immer. Mir war stets wichtig, dankbar zu sein für das, was funktioniert.

Darf man in deinem Amt überhaupt verzweifeln?

Man würde verzweifeln, wenn man die Arbeit als Vorsteher des Amtes alleine machen müsste. Vor der Verzweiflung wäre ich zurückgekehrt in die Schule. Ich habe immer sehr gerne unterrichtet.

Wärst du gerne Amtsvorsteher in einem anderen Kanton gewesen?

Nein, ich bin durch und durch Berner. Mir wäre es in Uri, Genf oder Zug zu langweilig. Ich mag die Vielseitigkeit und die Grösse des Kantons Bern.

Dem Bund hast du in einem Interview zum Lehrpersonenmangel gesagt: «Wenn wir den Schüler:innen zeigen, dass wir diese Krise gemeinsam bewältigen, dann

Erwin Sommer war 11 Jahre lang Vorsteher des Amts für Kindergarten, Volksschule und Beratung (AKVB). Vorher arbeitete er 5 Jahre als Leiter Schulaufsicht. Ca. 30 Jahre lang war er Schulleiter und Lehrer. Im Juli wird er pensioniert. 6 Jahre lang war er als Grossrat (EVP) tätig.



können wir Kreativität, Widerstandskraft und das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken.» Kannst du ausführen?

Der Lehrpersonenmangel hat auch mit demografischen Wellen zu tun, die man nicht einfach stoppen kann, sondern annehmen muss. Bei jeder Krise gibt es solche Gegebenheiten. Es geht jetzt darum, Kreativität zu fördern, neue Wege zu gehen. Das Positive an Krisen ist, dass in diesen Zeiten auch Innovation entsteht. Das Wissen und die Erfahrung, dass aus schwierigen Situationen etwas Gutes entstanden ist, stärkt mich im Glauben daran, dass auf den Lehrpersonenmangel auch kreative Lösungen folgen. Gemachte Erfahrung und Vertrauen können wir mit den Kindern teilen.

Was muss der Kanton vor allem tun, damit die Schule der Zukunft gesund sein kann?

Sorge tragen zu den Arbeitnehmenden. Gesellschaft, Politik, Verwaltung müssen die Wertschätzung zeigen, die Lehrpersonen und Schulleitungen verdient haben. Eltern sollen eine Ressource sein. Wir haben keine Bodenschätze, keine Rohstoffe. Die Kinder sind unsere Zukunft. Es ist wie beim Wald. Wir haben immer wieder Bäume gepflanzt, beruflich und privat. Wenn wir den Kindern heute nicht das geben können, was sie verdienen, dann sehen wir in 20 Jahren die Folgen, genau wie bei den Bäumen. Fehler in der Waldwirtschaft von heute wirken sich erst viel später aus. Ich bin überzeugt von dem, was ich tue, sehe den Sinn darin. Wir

brauchen genügend professionell ausgebildete Lehrpersonen, die ein Herz für die Kinder haben.

Allen Beteiligten, die mitziehen, danke ich. Es macht mir Sorgen, wenn Kinder eingeschult werden, die nicht mehr spielen können. Die frühe Förderung ist in diesem Zusammenhang ganz wichtig. Diesbezüglich muss etwas geschehen.

Windeln in der Schule

Franziska Schwab

Franziska Bühler, Marianne Wüthrich und Annina Krähenbühl, Mitglieder der Fraktionskonferenz Zyklus 1 von Bildung Bern, thematisieren Schüler:innen mit Windeln in der Schule und sind interessiert an praxistauglichen Lösungen.



sensibel mit dem Thema umgehen müssen. Auch wenn keine gesundheitlichen Gründe vorliegen, ist ein Gespräch mit den Eltern notwendig, um Lösungen zu suchen und die Eltern in die Verantwortung zu nehmen. Einen obligatorischen Elternabend vor Kindergarteneintritt würde Marianne Wüthrich begrüßen. Dann könnten Windeln und andere für Eltern und Kinder relevante Themen frühzeitig besprochen werden, sagt sie. Dann müsse die klare Positionierung der Schule kommuniziert werden: Regelmässiges Wickeln ist für Lehrpersonen ein No-Go.

Stress und Scham

Wie viele Kinder noch Windeln tragen, wenn sie in den Kindergarten eintreten, können die Fachfrauen nicht sagen. «Ich höre aus dem privaten Umfeld oft, dass Kinder noch nicht trocken seien. Das Thema ist mit Stress und Scham behaftet», sagt Franziska Bühler.

Sie vermutet ein gesellschaftspolitisches Problem. «Die Eltern sind nicht zu bequem, sondern arbeiten, haben weniger Zeit, das Kind im Alltag zu begleiten. Und wenn sie dann Zeit haben fürs Kind, bevorzugen sie «Quality-Time» und wollen nicht Nein sagen, was wir in anderen Bereichen ebenfalls spüren», hält sie fest.

Die drei Lehrerinnen betonen: «Einige Eltern wissen über Erziehung zu wenig.» Bedürfnisorientierung bedeute nicht, dass ein zweijähriges Kind jederzeit alles auswählen solle. Beziehung sei anstrengend. Es gebe verschiedene Erziehungsarten. Die Haltung «Die Kita soll, die Schule soll ...» bringe nicht weiter.

«Die Erziehung ist hauptsächlich die Aufgabe der Eltern.» Dieses Rollenverständnis sei heute nicht mehr

Marianne Wüthrich stellt morgens im Kindergarten den Bisi-Wecker. Damit sie nicht vergisst, Chantal an den Toilettengang zu erinnern. Um einen Unfall zu vermeiden. «Bis in die zweite Klasse gibt es immer wieder Bisi-Unfälle», sagt die Fachfrau. Und weil die Kinder noch jung sind, vierjährig, wenn sie regulär in den Kindergarten eintreten, kommt es auch vor, dass sie noch Windeln tragen. In diesem Fall nützt ein Bisi-Wecker nichts. Aber es stellt sich die Frage, wer sich dem «Unfall» dann widmet.

Für die drei Lehrerinnen ist klar: «Die Beziehung Lehrperson-Schüler:in erlaubt das Wickeln nicht. Es ist eine Grenzüberschreitung und fühlt sich falsch an», sagt Franziska Bühler. Das Kind in der schmutzigen Windel sitzen zu lassen, gehe aber auch nicht und führe zum Beziehungscrash. Zu zweit zu wickeln, sei unmöglich, weil man fast nie zu zweit sei und die Klasse nicht aus den Augen lassen dürfe.

Und vor den Augen der anderen Kinder zu wickeln, sei übergriffig. Auch eine Klassenhilfe dürfe dafür nicht engagiert werden. Ebenfalls keine Lösung sei es, die Spitex fürs Wickeln zu engagieren. «Die Spitex ist irgendwo im Einsatz, wenn es brennt. Es ist beschämend, ein Kind in der schmutzigen Windel warten zu lassen», so Marianne Wüthrich.

Annina Krähenbühl erinnert sich an eine Situation, in der per Vertrag vereinbart wurde, dass die Lehrperson das Kind wickeln dürfe, die Eltern aber daheim ein gezieltes «Trockenheitstraining» machen und sich bei Bedarf Unterstützung holen sollten. Auch dies kann definitiv keine Lösung sein.

Kein Grund für Rückstellung

Auch sei fehlende Trockenheit kein Grund, ein Kind nicht in die Schule zu schicken, sind sich die Fachfrauen einig. Klar ist aber, dass Lehrpersonen

Franziska Bühler (Präsidentin), Marianne Wüthrich (Mitglied Leitungskonferenz) und Annina Krähenbühl sind Lehrpersonen und Mitglieder der Fraktionskonferenz Zyklus 1.

Erfahrungen mit Windeln?

Die Fraktionskonferenz Zyklus 1 will wissen, welche Erfahrungen andere Lehrpersonen mit Windeln in der Schule / im Kindergarten machen. Danke für die Rückmeldung an:

zykluseins@bildungbern.ch

so tief verankert wie früher. Lehrpersonen sollten von den Eltern erwarten dürfen, dass sie ihren Kindern Verhaltensweisen und Werte wie Respekt oder Geduld vermitteln – und dies nicht an die Institution Schule delegieren. «Die Schule hat primär einen Bildungs- und erst sekundär einen Erziehungsauftrag.»

Rechtliche Grundlagen

Gemäss Art. 19 Bundesverfassung (BV) hat jedes Kind Anspruch auf ausreichenden und unentgeltlichen Grundschulunterricht. Da der Kindergarten seit der Revision des Volksschulgesetzes (VSG) Teil der obligatorischen Schule ist, darf und muss grundsätzlich jedes schulpflichtige Kind den Kindergarten besuchen. Schulpflichtig ab dem kommenden Schuljahr ist jedes Kind, das bis zum 31. Juli das vierte Altersjahr zurückgelegt hat (vgl. Art. 22 Abs. 1 VSG). Konkrete Voraussetzungen für die Einschulung werden nicht normiert. Die Schulpflicht kann auf Wunsch der Eltern um ein Jahr hinausgeschoben werden (vgl. Art. 22 Abs. 2 VSG). Dies ist insbesondere dann sinnvoll, wenn der Entwicklungsstand eines Kindes dies erfordert.

Art. 8 BV verlangt, dass geistig oder psychisch Behinderte nicht diskriminiert werden. Weisen Kinder besondere Bedürfnisse auf, erhalten sie ausreichende Unterstützung (Art. 19 BV). Das Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) verlangt von den Kantonen, dass Kinder mit Behinderungen eine Grundschule erhalten, die ihren besonderen Bedürfnissen angepasst ist (vgl. Art. 20 BehiG). Soweit möglich, ist dabei die integrative Beschulung in der Regelschule zu bevorzugen. Der Kanton Bern setzt diese Vorschrift im VSG

und der entsprechenden Verordnung (VMR) und Direktionsverordnung (MRDV) um.

Allein die Tatsache, dass ein Kind beim Kindergarteneintritt seine Körperfunktionen noch nicht kontrollieren kann, ist selbstverständlich keine Behinderung. Allenfalls könnte von einer Störung gemäss Art. 17 VSG gesprochen werden. Geklärt werden muss, ob die Inkontinenz medizinisch begründet ist und allenfalls bestehen bleibt oder ob sie entwicklungsabhängig verschwinden wird. Inkontinenz bei Kindern kann auch infolge temporärer Ereignisse auftreten.

Intimsphäre wahren

Auch kleine Kinder haben Anspruch auf Wahrung der Intimsphäre. Darum müssen Windeln ausserhalb der Klasse und diskret gewechselt werden.

Lehrperson muss bei Klasse bleiben

Die Lehrperson trägt die Verantwortung für die Klasse. Gerade am Anfang des Schuljahres, wenn die Kinder noch nicht an den Kindergartenbetrieb gewöhnt sind, ist es undenkbar, dass die Lehrperson die Klasse für das Wechseln der Windeln verlassen könnte. Es muss darum einer anderen Person übertragen werden. Und zwar einer Person, die dem Kind vertraut ist. Ständig wechselnde oder fremde Personen sind für das Kind unzumutbar. Optimal wäre der Bezug eines Elternteils oder einer Person aus dem familiären Umfeld.

Dies ist aber nur möglich, wenn die Eltern einverstanden sind und die betreffende Person zeitlich flexibel auf Abruf bereitstehen kann. Wenn niemand aus dem familiären Umfeld beigezogen werden kann, muss die Schule eine vertrauenswürdige Person bestimmen, die jeweils dem Kind die Windeln wechselt. Gar nicht so einfach!

Schutz der Person

Anspruch auf Schutz haben sowohl das Kind als auch die Person, die die Windeln wechseln muss. So werden Kita-Kinder nie in verschlossenen Räumen gewickelt. Die Person, die dem Kind die Windeln wechselt, hat Anspruch auf Schutz vor Vorwürfen von Übergriffen.

Zusammenarbeit Schule und Eltern

Eine gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und der Schule ist wichtig. Die Eltern sollen mit dem noch nicht trockenem Kind zu Hause gezielt ein «Sauberkeitstraining» machen. Je früher das Kindergartenkind von den Windeln wegkommt, desto geringer ist die Gefahr der Ausgrenzung, des Mobbing. Bis das Kind seine Körperfunktionen vollständig unter Kontrolle hat, ist es vielleicht nötig, dass es im Kindergarten noch eine Weile diskret auf WC-Gänge aufmerksam gemacht wird oder zu WC-Gängen begleitet wird. Marianne Wüthrich stellt dafür einen Bisi-Wecker.

Selbstregulation und Aufmerksamkeit können trainiert werden

Céline Massa

Wie sollen sich Kinder konzentrieren können, wenn sie es nicht üben?
Barbara Jüsy tut dies mithilfe von SEE-Learning.

Was ist «SEE-Learning»?

SEE-Learning entstand in den USA und basiert auf der Grundlage von sozialemotionalem Lernen. Das Curriculum wurde in viele Sprachen übersetzt und wird nun über ausgebildete Multiplikator:innen weltweit verbreitet. Ich bin eine solche Multiplikatorin. Ziel ist, dass menschliche Grundwerte verbindend für alle, überall auf der Welt, weitergegeben werden. Die Grundidee ist überall einsetzbar, aber es braucht Anpassungen des Lehrmittels auf den Kontext. Das Curriculum kann direkt im Unterricht eingesetzt werden und deckt Selbst- und Sozialkompetenzen des Lehrplans 21 ab. Dazu gehören Empathie, Selbstregulation, Aufmerksamkeit und Interdependenz, also wie Menschen voneinander abhängen.

Warum erhält die Aufmerksamkeit einen hohen Stellenwert?

Das Herzstück für die Unterrichtspraxis ist für mich die Selbstregulation. Aber es braucht eine gewisse Aufmerksamkeitssteuerung, um sich regulieren zu können. Ich muss in herausfordernden Situationen eine Metaebene einnehmen können, um zu merken: Jetzt bin ich angespannt. Daher wird im SEE-Learning die Aufmerksamkeit wie ein Muskel trainiert. Ziel der Aufmerksamkeitsförderung ist nicht das Ruhigstellen von Kindern. Es geht um ein Tool, um über Aufmerksamkeit sprechen zu können: Wovon hängt sie ab, was fördert sie? Die Schüler:innen untersuchen: Was brauche ich, was braucht mein Gegenüber? Wie kann ich meine Gefühle steuern? Hilft mir das, in der Schule besser zuzuhören, ist das ein super Nebeneffekt. Oft wird gesagt:

Die Kinder von heute können sich nicht mehr konzentrieren. Wir üben es aber auch nicht mit ihnen.

Stichwort Selbstregulation: Wie kann man sie trainieren?

Das ist ein längerer Prozess. SEE-Learning bleibt nicht beim Kognitiven, beispielsweise beim Ausfüllen eines Arbeitsblattes, sondern geht über Körperwahrnehmung, Übungen und Geschichten. Kapitel 2 des Lehrmittels startet mit dem Aufbau des Wortschatzes zu Körperempfindungen. Ziel ist, den Körper als Barometer brauchen zu können. Es geht um den Sympathikus und Parasympathikus. Für die Schüler:innen ist das in Zonen übersetzt. In der Sturm-Zone bin ich nervös, wütend oder ängstlich. In der windstillen Zone bin ich müde, traurig oder lustlos. Und natürlich gibt es die Okay-Zone. Mit den Kindern wird eingeübt, sich in die entsprechende Zone einzuteilen. In einem weiteren Schritt werden Strategien erarbeitet: Was kann ich machen, wenn ich angespannt bin? Das heisst nicht, dass man alle Gefühle wegeregulieren muss. Es geht darum, zu merken: Was brauche ich? Das fördert Empathie, weil ich so auch besser spüren kann, in welcher Zone eine andere Person ist.

Wie setzen Sie SEE-Learning in Ihrem Unterricht um?

Ich setze SEE-Learning eine Lektion pro Woche ein, mit theoretischen Inputs und Übungen. Diese Lektion nenne ich «Glück». Es fließen aber täglich Elemente von SEE-Learning in meinen Unterricht ein. Ein Schüler kommt dann beispielsweise wütend nach der grossen Pause rein, schiebt sein Bild in die Sturmzone und sagt:

«Ich brauche noch gerade fünf Minuten.» Er geht in die Garderobe und kickt einen Stoffwürfel an die Wand. Nach fünf Minuten kommt er zurück und hat sich im besten Fall reguliert. Zentral ist das Vorleben der Lehrperson. Wenn ich ehrlich sage: «Jetzt bin ich in der Sturmzone!», beginnen auch die Schüler:innen, es anzuwenden. Es kam schon vor, dass ein Kind zu mir kam und sagte: «Ich habe dir sonst eine Strategie. Atme drei Mal tief durch.» Wenn ein Kind austickt, gehe ich hin und reguliere in erster Linie mich. Da verbalisiere ich, was ich mache: «Ich bin wütend. Mein Körper ist angespannt, ich massiere jetzt kurz meine Hände.» Das wirkt deeskalierender, als wenn ich wütend rufe: «Jetzt schrei nicht!»

Wie sind Aufwand und Kosten für die Lehrperson?

Interessierte Lehrperson können auf unserer Website die ersten zwei Kapitel des Lehrmittels kostenlos herunterladen und sich ein erstes Bild verschaffen. Wer sich mehr mit SEE-Learning auseinandersetzen will, kann einen Online-Kurs besuchen. Da beträgt der Aufwand ca. drei Stunden. Anschliessend steht einem das gesamte Lehrmittel gratis zur Verfügung. Die PH bietet einen Hol-Kurs zu SEE-Learning an. Will man SEE-Learning als Gesamtpaket durchführen, ist der Aufwand anfangs gross, lohnt sich später aber x-fach. Viele Probleme, die ich mit meiner Klasse habe, sind disziplinarischer Natur. Konflikte belasten stark, brauchen viel Zeit. Wenn ich präventiv arbeite, gewinne ich schlussendlich Zeit und Energie. SEE-Learning ist auch für mich als Lehrperson entlastend, weil ich mehr Sorge zu mir trage.

Warum braucht es gerade dieses Format? Und nicht z. B. Neue Autorität?

SEE-Learning und Neue Autorität haben vieles gemeinsam. Was bei Neuer Autorität für mich fehlt, sind konkrete Tools. SEE-Learning bietet hier das Fleisch am Knochen, um eine Haltung im Sinne von Neuer Autorität aufzubauen. Es kann direkt eingesetzt werden, anhand fertiger Planungen. Dann finde ich SEE-Learning mit seinen sieben Kapiteln sehr ganzheitlich. Es gibt viele Lehrmittel, die sich mit sozialem Training befassen, oft wird aber nur eine Komponente trainiert. Die ursprüngliche Idee hinter SEE-Learning stammt vom Dalai Lama. Seine Grundidee war: Die Bildung des Herzens muss an die Schulen. Er wollte aber, dass das losgelöst von einer bestimmten Religion geschieht und dass kein Geld daraus gemacht wird. Unabhängig vom Dalai Lama wurde so in den USA ein Curriculum auf rein wissenschaftlicher Basis entwickelt.

Welche Rahmenbedingungen müssen gegeben sein, damit SEE-Learning gelingt?

Es braucht motivierte Lehrpersonen und eine Schulleitung, die dahintersteht. Bei uns in Bümpliz habe ich mit SEE-Learning vor sechs Jahren gestartet. Immer mehr Lehrpersonen haben sich dann dafür interessiert. Am nachhaltigsten funktioniert es aus meiner Erfahrung dort, wo es von unten herauf wächst. Wir haben eine Projektgruppe aus allen Zyklen gegründet und die Schulsozialarbeit und Schulleitung mit ins Boot geholt. Wir nehmen das heraus, was für unsere Schule passt. Vieles wird ja schon gemacht und funktionierende Kon-



Barbara Jüsy ist Heilpädagogin und Sozialpädagogin und unterrichtet aktuell eine Basisstufe im Stapfenacker, Schulkreis Bümpliz. Nach ihrem Master in Sonderpädagogik bildete sie sich weiter zur SEE-Learning-Trainerin und bietet entsprechende Weiterbildungen an.

zepte müssen nicht über Bord geworfen werden. Werden Lehrpersonen gezwungen, es umzusetzen, funktioniert es nicht nachhaltig. Wichtig ist sicher auch eine Information an die Eltern, beispielsweise am Elternabend. Im besten Fall setzen sie dann gewisse Dinge ebenfalls zu Hause um, was den Lerneffekt steigert.

Was hat sich verändert, seit Sie SEE-Learning umsetzen?

Der Fokus ist viel stärker auf dem Sozialen. Jeden Mittag besprechen wir, was gut geklappt hat bezüglich unserer Vereinbarungen. Und dann kommen Beispiele wie: «Ich habe gesehen, wie dieses Kind dem anderen Kind geholfen hat.» Oder «Heute im Wald konnte ich einfach mal die Luft einatmen und geniessen.» Wenn ich den Tag so beende, gehe auch ich mit einem besseren Gefühl nach Hause. Dann berührt mich, wie viel Potenzial die Schüler:innen eigentlich haben, wenn man den Rahmen entsprechend gestaltet. Es braucht Mut, über Gefühle zu sprechen, weil schnell der Gedanke kommt: «Das gehört in die Esoterik-Ecke.» Eben nicht. Es gibt viele Studien, die die Wichtigkeit von überfachlichen Kompetenzen belegen. Das Klassenklima hat sich verbessert. Es ist nicht alles gut, wir haben weiterhin eine heraus-

fordernde Gruppe. Aber es ist ein Zusammenhalt da, eine gemeinsame Sprache. SEE-Learning wird nicht bewirkt, dass man keinen Streit mehr hat. Im Gegenteil: SEE-Learning wird einigen Kindern vielleicht sogar helfen, sich stärker für eine Sache einzusetzen.

Was raten Sie interessierten Lehrpersonen?

Einfach mal starten und Geduld haben. Und nicht den Anspruch haben, alle dafür zu begeistern. Etwas nicht zu machen, weil einige Schüler:innen unmotiviert sind, ist der falsche Weg. Einige werden vielleicht anfänglich den Clown machen. Dort kann man reagieren wie in anderen Fächern und dem Kind sagen, was man erwartet und Abmachungen treffen. Dann rate ich zu Mut, Dinge abzuändern und an die Klasse anzupassen. Eine transparente Elternkommunikation ist wichtig. Eine Mutter wollte anfänglich nicht, dass ihr Kind bei den Sequenzen mitmacht. Diese Mutter habe ich eingeladen und sie hat sich nach dem Einblick dafür entschieden, dass ihr Kind die Sequenzen besuchen darf.

Informationen und kostenlose Downloads der ersten zwei Kapitel des Lehrmittels:

www.see-learning.ch/

Schule von gestern, heute und übermorgen

David Lanz

Am 17. Mai fand im Schulmuseum Bern in Köniz die Fraktionsversammlung Berufsbildung/Brückenangebote/Berufsmaturität statt, zu der Lehrpersonen der Sek II aus dem Kanton zusammenkamen.



Die Versammlung der Fraktion Berufsbildung/Brückenangebote/Berufsmaturität begann mit einer spannenden Einführung durch den Stiftungsratspräsidenten des Schulmuseums, Ernst Jörg. Er vermittelte den Anwesenden Einblicke in die Geschichte und Bedeutung des Schulmuseums, welches durch Kurt Hofer gegründet wurde. Das Museum verfügt über eine beeindruckende Sammlung von rund 60 000 Objekten, die 400 Jahre Schulgeschichte repräsentieren. Das älteste Dokument in der Sammlung ist die «Bernische Schulordnung» von 1616.

Historische Schulstunde auf alten Schulbänken

Im Anschluss hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, die Ausstellung «Schule. Experiment Zukunft» zu erkunden und eine historische Schul-

stunde mit Barbara Zoppi, ehemalige Sekundarlehrerin, hautnah zu erleben. Die alten Schulbänke, Tafeln und Lehrmittel versetzten die Fraktionsmitglieder zurück in vergangene Zeiten und liessen sie die Entwicklung des Bildungssystems nachvollziehen.

Wahl von Direktor:innen

Die eigentliche Fraktionsversammlung behandelte wichtige Themen, die Lehrpersonen der Sek II betreffen. Diskutiert wurden die Einstufungspraxis der Lehrkräfte, der Nachteilsausgleich für Lernende und seine Auswirkungen sowie die Mitsprache der Lehrpersonen bei der Wahl der Schuldirektor:innen an den Berufsfachschulen. Besonders im Fokus stand auch die Bildungsinitiative von Bildung Bern, die auf eine nachhaltige und zukunftsorientierte Bildung abzielt.

Neu auch die BM-Lehrkräfte offiziell dabei

Die Fraktionsversammlung hat sich für eine Namensänderung in Fraktion Berufsbildung/Brückenangebote/Berufsmaturität ausgesprochen, um die Basis der Fraktion im Namen abzubilden.

Der Abend klang bei einem gemütlichen Aperó im Restaurant zum Schloss aus, wo die Teilnehmenden angeregt weiterdiskutierten und sich austauschten.

Informationen zum Schulmuseum Bern (für alle Schulstufen):
schulmuseumbern.ch

An der Delegiertenversammlung vom 29. Mai 2024 stimmten die Delegierten dem Antrag der Fraktion zur Namensänderung in Fraktion Berufsbildung/Brückenangebote/Berufsmaturität einstimmig zu. Ebenso wurde der Antrag betreffend Dachverbandszugehörigkeit (BCH oder LCH) angenommen (siehe Seite 24).

LID.CH

Unserer Nahrung auf der Spur...

Schulposter im Cartoon-Stil mit Arbeitsblättern

Besuchen Sie uns vom 9.–11. und 15.–18. Juli am agriscuola-Hochbeet an der Magistra in Solothurn



Entdecken Sie alle Poster auf LID.CH



Wandschmuck und Infoquelle

Anhand eines typischen Schweizer Landwirtschaftsbetriebes umgeben von einer gepflegten Kulturlandschaft werden die Produktionsschritte unserer Nahrung aufgezeigt. Die Poster sind in ihrem unverwechselbaren und humorvollen Stil Wandschmuck und Infoquelle zugleich.

Auf der Rückseite bietet jedes Poster Hintergrundinformationen zum jeweiligen Thema sowie Rätsel und Arbeitsblätter für den Einsatz ab Zyklus 2.

Bis 50 Stück kostenlos beim LID bestellen

Landwirtschaftlicher Informationsdienst LID
Laubeggstrasse 68, Postfach, 3006 Bern
Tel. 031 359 59 77, info@lid.ch, lid.ch

Unterrichtsideen zu Landwirtschaft und Ernährung

Zeit zum Ernten
Gut gereifte Unterrichtsideen

agriscuola
Unterricht zu Landwirtschaft und Ernährung





agriscuola.ch

Wozu MUSIQ?

Marc Marchon

Vertreter:innen bernischer Musikschulen und das Team MUSIQ von Bildung Bern teilten ihre Ideen und Anregungen. Der Musikunterricht soll gestärkt werden.



Bantiger), Charlotte Kalberer (MS Oberland Ost) und Michael Haslebacher (MS Laupen). Zwei weitere Delegierte sendet der Verband VPOD (Schweizerischer Verband des Personals öffentlicher Dienste), während die Berner Sektion des SMPV (Schweizerischer Musikpädagogischer Verband) mit einer Stimme vertreten wird.

der Zusammenhang zwischen leeren Portemonnaies und weniger musizierenden Kindern und Jugendlichen?», fragt sich die Gesprächsrunde. Anna-Katharina Zenger, Leiterin Gewerkschaft bei Bildung Bern, meint zuversichtlich, dass der Berufsverband auch in diesem Bereich seinen politischen Einfluss geltend machen werde. Schliesslich sehe der 2012 eingeführte Artikel 67a in der Bundesverfassung die Breitenförderung von musikalischer Aktivität bei Kindern und Jugendlichen vor.

Die Musiklehrpersonen im Generationenhaus wünschen sich auch eine engere Kooperation zwischen Volksschulen und Musikschulen. Direkte, persönliche Absprachen, etwa bezüglich Musik im Grundschulalter, in der Talentförderung oder bei schulischen Projekten, wären sehr willkommen.

Die Idee für eine gemeinsame Plattform für Inputs, Austausch und Feedbacks wird in den Raum gestellt. Das Team MUSIQ sucht gerne eine Lösung hierfür.

MUSIQ fühlt den Puls

Im Generationenhaus bleibt auch Zeit und Raum für eine «Chropflärette». Angeregte Gespräche und gut gefüllte Flipchart-Poster zeugen davon, wie notwendig diese ist. Musikschulen kommen mit ihrer aktuellen Struktur an ihre Grenzen. Seit 10 Jahren ist ein Rückgang der Schüler:innenzahlen festzustellen. Die fehlende Sicherheit bezüglich Arbeitspensum beschäftigt viele Anwesende.

Die an sich erfreuliche Gehaltserhöhung von Gehaltsklasse 6 auf 7 hat den Nebeneffekt von erhöhten Schulgeldern und stärker belasteten Gemeindebudgets. «Wie direkt ist

MUSIQ-Mitglied Daniel Brand stellt zu Beginn des Treffens von Vertretungen der Musikschulen und MUSIQ im Berner Generationenhaus die Ziele des Netzwerks vor:

- Stärkung des Musikunterrichts und der Musik gemäss dem seit zwölf Jahren gültigen Artikel in der Bundesverfassung
- gute Vernetzung der Lehrpersonen
- Stärkung des Einflusses auf politische Entscheidungsträger:innen

MUSIQ springt in die Bresche

Wollen die an Musikschulen angestellten Lehrpersonen bei der Verteilung der gesprochenen Kantongelder ein Wörtchen mitreden, müssen sie auf der Verhandlungsebene präsent sein. Seit der Auflösung des Verbands Lehrer:innenkonvente Bernischer Musikschulen (VLBM) im Sommer 2023 stehen diese Musiklehrpersonen ohne politische Stimme da.

Damit ihre Anliegen an der Delegiertenversammlung des Verbands Bernischer Musikschulen (VBMS) am 14. Mai in Sonceboz dennoch Gehör finden, bietet das Netzwerk MUSIQ von Bildung Bern Unterstützung an. Es stellt drei von total sechs Delegierten seitens der Lehrpersonen. Die im Generationenhaus Anwesenden wählen hierfür einzeln und einstimmig Simone Lehmann (Musikschule

MUSIQ der Musik eine Stimme geben

Bildung Bern bringt Anliegen zum Klingen

Mit MUSIQ

- bist du da, wo die MUSIQ spielt
- wirst du in der Politik gehört
- stärkst du die Musikbildung
- bist du Teil des Netzwerks

Melde dich noch heute an:
www.bildungbern.ch/musiq

Berner Bildungstage 2025

2025 finden zwei Berner Bildungstage statt. Im gleichen Jahr, aber nicht im gleichen Schuljahr.

Am Mittwoch, 14. Mai 2025, zum letzten Mal in Biel.

Am Donnerstag, 20. November 2025, wieder in Bern (neue Festhalle BERNEXPO). Zusammen mit der Swissdidac. Beide Termine reservieren!

Mehr Informationen:



Bildung Bern begrüsst Neumitglieder:

Bern

Lea Altermatt
Nicole Brassel
Anina Dähler
Nina Eggenschwiler
Jalan Lehmann
Vanessa Penela Lopez
Svenja Scherrer
Anna Wider
Lena Zwahlen

Aurélie Kenzin
Germaine Kurt
Neal Schaap
Helvetia Wingo

Nicole Rossé
Nicole Schaffner

Mittelland-Nord

Anja Benninger
Manuel Hirschi
Stephanie Mischler
Juan-Carlos Ramirez
Katrin Schmidt
Carina Sigg
Samira Steiner

Olivia Hebeisen
Alex Niklaus
Adrian Städeli
Schoshana Stammeler
Elena van der Weg
Daniela Zünd

Oberaargau

Denise Guggler

Oberland

Miriam Bruderer
Jonas Glauser
Iris Hirsch
Mirjam Philipona
Corina Rohrer

Thun

Claudia Bircher
Stefan Bürki
Christine Reist Willen
Andreas Steiner

Studienmitgliedschaft

Jane Valesca Achtman
Janina Romina Moser
Tobias Wyler

Biel-Seeland

Roland Blatter
Noëmi Egger
Daniela Häfliger
Monika Häfliger

SEFFB

Gil Cuenin
Nicole Etique
Emilie Fleury Fino
Cléa Freudiger

Mittelland-Süd

Nadine von Arx
Damaris Gartwyl
Franziska Guggisberg

Die Stiftung Rossfeld bietet Ausbildungsplätze zur/zum Kauffrau/Kaufmann EFZ oder EBA an, die modular auf die Bedürfnisse der Lernenden angepasst werden können.

Erfahren Sie mehr im Erklär-Video!

Suchen Sie einen barrierefreien Ausbildungsplatz für Jugendliche oder junge Erwachsene mit Unterstützungsbedarf?

– Gezielte Vorbereitung auf eine Ausbildung
– Verschiedene Wohnangebote
– Physio- und Ergotherapie
– Abwechslungsreiches Freizeit- & Sportangebot

rossfeld.ch/berufsbildung

rossfeld

Kolumbianische Gewerkschaft: gefährliches Engagement für gute Bildung

Gustavo Molina, Angela Stienen und Bildung Bern

Bildung Bern traf sich mit einer Delegation der Gewerkschaft der kolumbianischen Lehrpersonen. Auch in Kolumbien kämpft die Gewerkschaft für Bildungsqualität. Allerdings unter ganz anderen Bedingungen.



Anlässlich des Aufenthalts der kolumbianischen Lehrpersonen in Bern organisierte die PHBern ein Treffen mit der Geschäftsstelle von Bildung Bern. Die kolumbianischen Lehrpersonen sind in der Gewerkschaft der Lehrpersonen Kolumbiens organisiert, in deren lokaler oder regionaler Sektion ASDEM (Asociación de Educadores de Medellín)¹ und ADIDA (Asociación de Institutores de Antioquia).

Wie Bildung Bern fordert auch die kolumbianische Lehrpersonengewerkschaft eine hochwertige Bildung für alle. Am Treffen wurde deutlich, dass sich trotz der unterschiedlichen sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen in beiden Ländern ähnliche Spannungen und Problematiken identifizieren lassen. Zum Beispiel die «Krise des Lehrerberufs». Im Fall des Kantons Bern kommt diese Krise vor allem im Lehrkräftemangel zum

Ausdruck. Entscheidungen mussten getroffen werden, um dieser komplexen Situation zu begegnen. Etwa durch die Einstellung von Fachkräften aus anderen Berufssparten an Schulen. Sie können auch ohne Ausbildung an einer pädagogischen Hochschule an Schulen unterrichten. Auf diese Weise dem Personal-mangel zu begegnen, birgt die Gefahr, dass die Ausbildung der Lehrpersonen abgewertet wird, obwohl genau sie eine Grundvoraussetzung für eine hochwertige Bildung für alle ist. Der Gesellschaft wird die Botschaft vermittelt, dass für die Ausübung des Lehrberufs keine fundierte Ausbildung nötig ist.

Kolumbien: Mangel hat andere Gründe

Im kolumbianischen Kontext äusser-te sich die «Krise des Lehrerberufs» in ähnlicher Weise, auch wenn ihre Ursache nicht der Lehrer:innenmangel ist. Im Gegenteil, in Kolumbien ist die Zahl der ausgebildeten Lehrpersonen sehr hoch und viele sind von Arbeitslosigkeit betroffen oder üben andere Tätigkeiten aus, oft in informellen Beschäftigungsverhältnissen.

Der Überhang an Lehrpersonen ist darauf zurückzuführen, dass das kolumbianische Bildungssystem 2002 die Regelung gesetzlich verankerte, dass auch Fachkräfte ohne Ausbildung als Lehrperson an Schulen unterrichten können. Dies war eine eindeutig politische Entscheidung, die aus den Anforderungen der neoliberalen Politik resultierte, die in Kolumbien unter dem Druck der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) und anderer internationaler Organisationen seit den 1990er-Jahren vorangetrieben wird.

Ausbildung hat an Bedeutung verloren

Da die Lehrpersonengewerkschaft in Kolumbien nach jahrelangen Kämpfen erreicht hat, dass Lehrpersonen an öffentlichen Schulen einen Beamtenstatus haben, ist die Ausübung des Lehrberufs an öffentlichen Schulen attraktiv. Doch durch die Regelung von 2002 wurde die Berufsgruppe der Lehrpersonen gespalten in «alte Lehrpersonen», die über eine Ausbildung als Lehrpersonen verfügen, und «neue Lehrpersonen», die

Kolumbianische Lehrpersonen forschen an Berner Schulen

Was heisst Bildungsinklusion in der Migrationsgesellschaft? Dieser Frage gingen 10 Lehrpersonen aus Kolumbien einen Monat lang an Berner Schulen nach, begleitet von Studierenden und Forschenden der PHBern. Möglich wurde ihr Aufenthalt durch das von Movetia finanzierte Projekt «Transnationale Pädagogische Expeditionen» im Rahmen der langjährigen Kooperation zwischen der PHBern und der Universidad de Antioquia in Medellín. Lernen vom fremden Blick auf das Eigene ist das Ziel dieses Projekts. Im Juli werden Berner Lehrpersonen zusammen mit PH-Studierenden und -Forschenden derselben Frage an Schulen in Medellín nachgehen. Die Resultate dieser doppelten Verschränkung der ganz unterschiedlichen Perspektiven werden spannend sein.



Arbeit am Image

In Kolumbien verfügen die Lehrpersonengewerkschaften bereits seit mehreren Jahrzehnten über Räume für weiterführende Überlegungen zu solchen Fragen: die «Zentren für Forschung von Lehrpersonen (CEID)» <https://ceid.fecode.edu.co/>. Diese Forschungszentren operieren auf unterschiedliche Weise im ganzen Land. Sie gelten als Ausdruck davon, dass es der Gewerkschaft gelungen ist, dass Lehrpersonen als Intellektuelle anerkannt werden, d.h. als eine Berufsgruppe, die im Rahmen ihrer alltäglichen Lehrtätigkeit Wissen produziert. So gelten Schule und Unterricht als ein permanentes komplexes Studienobjekt, sie können weder vereinfacht noch standardisiert werden und müssen immer wieder neu von den Lehrpersonen selbst analysiert und weiterentwickelt werden.

Anders als in der Schweiz existiert in Kolumbien keine Kluft zwischen Hochschule und Berufsfeld. Ausbildung, Forschung und Berufsausübung sind durchlässig und befruchten sich gegenseitig. Die kolumbianischen Lehrpersonen, die sich am Treffen explizit als Gewerkschafter:innen und forschende Lehrpersonen positionierten, sind der Meinung, dass die PHBern zusammen

mit Bildung Bern dazu beitragen könnte, dass auch in der Schweiz die vorherrschende Kluft zwischen Hochschule und Berufsfeld verringert wird, indem sie zu Bedingungen beiträgt, die das kritische Denken und die Bereitschaft, zu forschen, unter Lehrpersonen stärken.

Gefährliche Gewerkschaftsarbeit

Trotz Sprachengemisch (Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch) haben die Verbände schnell gemeinsame Themen gefunden. Gemäss den Vertreter:innen von Bildung Bern war es beeindruckend zu hören, wie stark sich die Lehrpersonen in Kolumbien gewerkschaftlich engagieren und was sie durch dieses Engagement alles erreicht haben, z.B. curriculare Autonomie und Freiheiten bei der Wahl der Lehrmittel. Dennoch, der Lehrberuf ist heute einer der gefährlichsten Berufe in Kolumbien. Auch in der Schweiz geraten Lehrpersonen unter Druck von Eltern und der Politik, z.B. wenn sie sich in einem konservativen Umfeld im Sexualkundeunterricht zu sexueller Vielfalt äussern oder wenn sie andere kontroverse Themen aufgreifen. In Kolumbien kann dieser Druck Denunzierungen zur Folge haben, die zur Ermordung der Lehrperson führen können.

¹ <https://asdempublicaciones.blogspot.com/2024/04/asdem-presente-en-la-expedicion.html>

Une brillante journée avec des échanges multiples

Alain Jobé

L'engagement de l'équipe de Formation Berne et la participation active du ceff ont donné une dimension encore supérieure à cette journée déjà bien établie. La richesse dans la diversité des contenus en lien avec la thématique des échanges pédagogiques et le côté convivial recherché ont été un succès.



La 21^e Journée des enseignant-es qui vient de se dérouler le 28 mai dernier aura tenu toutes ses promesses. Elle aura su allier l'utile à l'agréable et proposer une offre de qualité tant en termes de diversité pédagogique que par les nombreuses activités et autres services mis à disposition.

Dans les faits, la journée était organisée sur deux espaces distincts.

Ainsi, la salle de la Marelle a réuni plus de 800 personnes durant la matinée pour suivre les interventions diverses mais complémentaires sur la thématique du jour. On retiendra plus particulièrement la prise de parole de Monika Mrazek qui a comparé le processus recherché du « Dialogue pédagogique » à la dissémination et à la germination d'un champ de fleurs. Car oui, les échanges pédagogiques méritent d'être promus afin de pouvoir partager des idées et autres projets entre pairs, même s'il faut se donner du temps pour y parvenir. Évoquons aussi le jeu de collaboration proposé par le ceff mettant aux prises deux équipes

qui avaient pour but de reconstituer une sorte de puzzle géant en suivant leur cheminement sur grand écran (la caméra étant placée au-dessus d'eux).

En fin de journée, dans la même salle, Marco Allenbach a su captiver l'attention en mettant notamment en lumière les conditions requises pour réaliser un projet avec satisfaction.

Le second endroit était la patinoire sise à quelques pas de là. Une trentaine de stands, des mini-conférences tenues par des écoles ou des institutions offrant des activités ou prestations pour accompagner les enseignant-es ou écoles dans leurs projets divers y étaient présentes. Et pour parfaire le côté convivial de la manifestation, un défilé de mode (travail de fin d'études d'un étudiant du ceff COMMERCE) a été présenté à l'heure de l'apéritif, sans parler de l'offre en termes de repas avec la présence de trois food trucks.

Tout aussi important dans une telle journée, l'animation et la modération ont été assurées par Carlos Henriquez, un artiste aux multiples facettes. Le



public a d'ailleurs su apprécier le côté quelque peu décalé et corrosif de ses interventions.

Bref, l'objectif de cette édition, consistant à permettre aux enseignant-es d'échanger, de prendre du temps pour s'informer des offres de développement et de vivre un moment plus léger, a été relevé avec brio.

Saskia Habich-Lorenz wird pensioniert

Franziska Schwab

Saskia Habich-Lorenz, Sachbearbeiterin Weiterbildung, wird pensioniert und verlässt Bildung Bern nach 18 Jahren.



Saskia, du hast dich 18 Jahre lang bei Bildung Bern unter anderem für die Weiterbildung engagiert. Was bedeutet dir Weiterbildung persönlich?

Weiterbildung würde ich mit Weiterentwicklung gleichsetzen; mit neuen, anderen Perspektiven, mit Fortkommen, mit Orientierung und letztendlich auch mit Hinterfragen seiner selbst. Eine gute und, wie ich finde, wichtige Sache.

Was wirst du vor allem vermissen, wenn du jetzt in Pension gehst?

Den beruflich interessanten Austausch auf vielen Ebenen und zusammen etwas bewirken zu wollen. Und auch noch, ganz ehrlich, unsere thematisch quirligen Pausen in der Monbijoustrasse mit allen.

Welches waren deine Highlights in der Arbeit bei Bildung Bern?

An erster Stelle die Berner Bildungstage, welche sich von Mal zu Mal weiterentwickelt haben. Dann die unterschiedlich gestrickten regionalen Tagungen mit ihren Tagungsteams und Workshopleitenden. Sowie auch die einzelnen Kurse und Projekte (Forscher- und Kunstkiste), mit deren Kursleitenden und Teams ich über die Zeit eine sehr angenehme und geschätzte Zusammenarbeit hatte.

Würdest du dich wieder bei Bildung Bern bewerben?

Ja klar, wenn die Weiterbildung jetzt nicht schon wieder vergeben wäre.

Wir lassen die engagierte und vielseitig bereichernde Mitarbeiterin nur ungern ziehen. Wir wünschen Saskia eine erfüllte, spannende neue Lebensphase und danken ihr ganz herzlich für alles, was sie fachlich und menschlich ins Team eingebracht und zu guter Bildung im Kanton beigetragen hat.

Schlusspurt Berner Bildungsinitiative!

Mindestens 16 000, lieber 17 000 Unterschriften brauchen wir. Weil knapp 10 Prozent ungültig sind.

Jetzt alle Bogen einsenden.

Für den letzten Effort: Ein voradressierter und frankierter Bogen für drei Unterschriften kann unter www.be.bildungsqualitaet-sichern.ch/de/ heruntergeladen und ausgedruckt werden. Gerne weitersagen. Danke!



Jetzt Bildungsinitiative unterschreiben! Danke für Ihre Unterstützung.

Gesellschaft darauf aufmerksam machen, welche Zustände in der Bildung herrschen

Franziska Schwab

Die Delegierten von Bildung Bern erfuhren an ihrer Versammlung von der Arbeit der verschiedenen Dachverbände. Klar, dass auch die Bildungsinitiative im Fokus stand.



Dagmar Rösler, Präsidentin des LCH (Lehrerinnen und Lehrer Schweiz) betonte an der Delegiertenversammlung von Bildung Bern vom 29. Mai 2024, wie wichtig die Bildungsinitiative «gerade in Zeiten, in denen man ganz einfach Lehrperson werden kann», sei. «Die Ausbildung muss gesetzlich verankert sein, damit der Beruf geschützt ist», hielt sie fest und ergänzte, Bildung Bern sei eine «massgebende Hebamme» für den gesamtschweizerischen «Aktionsplan Bildungsqualität sichern», den der LCH lanciert hat.

Mittlerweile haben gemäss Rösler zwei Kantone eine Volksinitiative und drei Kantone eine Petition lanciert. Weitere sollen folgen. Solche Aktionen seien die «besten Gelegenheiten, Gesellschaft und Behörden darauf aufmerksam zu machen, welche Zustände in der Bildung herrschen». Der Slogan «Machen ist wie wollen, nur krasser» passe zu den Macher:innen von Bildung Bern.

Luzius Theiler, Präsident des Verbandes der Gymnasiallehrpersonen informierte über das Reformprojekt

für die Gymnasien WEGM (Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität). Ende Juni falle der Entscheid für einen neuen Rahmenlehrplan. Umfangreiche Umsetzungsarbeiten ständen an. Nicht so sehr im Kanton Bern.

Patricia Biner, Co-Präsidentin des BCH (Berufsbildung Schweiz) sprach über die Herausforderung, die äusserst heterogene Berufsbildung unter einem Dach zu vereinen und dankte für die Solidarität von Bildung Bern.

Ja zu Rechnung und Anträgen

Geschäftsführer Stefan Wittwer sagte zur Verbandsrechnung: «Wir haben den Mitglieder-Taucher aus Corona-Zeiten verdaut. Die rund 300 Austritte pro Jahr können mit Neuzugängen kompensiert werden. Auch dank der Kantonalbank und ihren Anlagespezialist:innen haben wir letztes Jahr gut geschäftet.»

Trotz Mitgliederzuwachs sinken aber die Beiträge. «Alle Verbände sind in einer ähnlichen Situation», so Wittwer. Die soziale, einkommens-

abhängige Selbstdeklaration habe Vor- und Nachteile. Herausforderung bleibe, die sinkende Mitgliederertragstendenz zu brechen. Die Rechnung wurde von den Delegierten einstimmig gutgeheissen.

Auch der Antrag der Fraktion Berufsbildung/Brückenangebote auf Namensänderung wurde genehmigt. In Zukunft wird der Name mit Berufsmaturität ergänzt. Dies, um die Struktur besser abbilden zu können. Ebenfalls genehmigt wurde der Antrag zur Dachverbandszugehörigkeit: Die Brückenangebote sind unter dem Dach des LCH, die anderen Mitglieder der Berufsbildung gehören zum BCH.

Schliesslich dankte Stefan Wittwer allen Delegierten für ihren Einsatz für gute Bildung respektive für die Bildungsinitiative: «Ihr habt euch immer wieder exponiert. Dank euch ist der Stand der Unterschriften bei 12 591 (Stand 28.5.2024). Unser Ziel ist es, bis Ende Juni 16 500 Unterschriften zu haben. Jeder Bogen, der nach den Sommerferien eintrifft, ist ungültig», sagte er.

Attirer l'attention de la société sur la situation de la formation

Franziska Schwab

Lors de leur assemblée, les délégué-es de Formation Berne ont entendu les différentes associations faitières parler de leurs activités. L'initiative sur la formation a logiquement aussi été au centre des discussions.



Dagmar Rösler, présidente de LCH (Enseignant-es suisses) a souligné, lors de l'Assemblée des délégué-es de Formation Berne du 29 mai 2024, l'importance de l'initiative sur la formation « surtout à une époque où il est très facile de devenir enseignant-e ». « La formation doit être ancrée dans la loi pour que la profession soit protégée », a-t-elle déclaré, ajoutant que Formation Berne est une « sage-femme déterminante » pour le plan d'action « Garantir la qualité de la formation » lancé par LCH à l'échelle nationale.

Dagmar Rösler a précisé que deux cantons ont lancé une initiative populaire et trois autres ont lancé une pétition. D'autres devraient suivre. De telles actions sont « les meilleures occasions d'attirer l'attention de la société et des autorités sur les conditions qui règnent dans la formation ». Le slogan « Faire, c'est comme vouloir, mais en plus fort » se prête bien aux responsables de Formation Berne.

Luzius Theiler, président de la société des professeurs de gymnase, a donné des informations sur le projet de réforme des gymnases EVMG (Évolu-

tion de la maturité gymnasiale). La décision concernant le nouveau plan d'études cadre sera prise fin juin. D'importants travaux de mise en œuvre sont en cours. Moins dans le canton de Berne.

Patricia Biner, co-présidente de FPS (Formation professionnelle suisse), a parlé du défi de réunir sous un même toit une formation professionnelle extrêmement hétérogène et a remercié Formation Berne pour sa solidarité.

Oui aux comptes et aux demandes

Le directeur Stefan Wittwer a déclaré à propos des comptes de l'association : « Nous avons digéré l'hémorragie de membres du temps du Corona. Les quelque 300 départs annuels peuvent être compensés par de nouvelles adhésions. Grâce aussi à la Banque cantonale et à ses spécialistes des placements, nous avons bien travaillé l'année dernière. »

Cependant, malgré l'augmentation du nombre de membres, les recettes des cotisations baissent. « Toutes les associations sont dans une situation

similaire », a déclaré Stefan Wittwer. L'autodéclaration sociale, qui dépend du revenu, présente des avantages et des inconvénients. Le défi reste de briser la tendance à la baisse des cotisations de membres. Les comptes ont été approuvés à l'unanimité par les délégué-es.

La demande de changement de nom du groupe Formation professionnelle/offres transitoires a également été approuvée. À l'avenir, le nom sera complété par « maturité professionnelle ». Ceci afin de mieux refléter la structure. La demande d'appartenance à une organisation faitière a également été approuvée : les offres transitoires seront sous l'égide de LCH, les autres membres de la formation professionnelle feront partie de FPS.

Enfin, Stefan Wittwer a remercié toutes et tous les délégué-es pour leur engagement en faveur d'une formation de qualité et de l'initiative sur la formation : « Vous vous êtes exposés à plusieurs reprises. Grâce à vous, le nombre de signatures est de 12 591 (état au 28.5.2024). Notre objectif est d'avoir 16 500 signatures d'ici fin juin. Toute feuille reçue après les vacances d'été sera inutile », a-t-il déclaré.

Umgang mit Freizügigkeitsguthaben

Christian Affolter

Finanzratgeber Kurt (Alter 62) ist Lehrer. Der Wechsel vom Leistungs- zum Beitragsprimat hatte zur Folge, dass er seit 2015 einen Teil seiner beruflichen Vorsorgeguthaben ausserhalb der Pensionskasse in Form eines Freizügigkeitskontos hält.



Christian Affolter, Betriebsökonom FH, ist Partner bei der Glauser+Partner Vorsorge AG in Bern. GLAUSER+PARTNER ist offizieller Finanzratgeber von Bildung Bern und berät deren Mitglieder in Vorsorge-, Steuer- und Vermögensfragen. Mehr: www.glauserpartner.ch

Freizügigkeitsguthaben

Guthaben bei einer Freizügigkeitsstiftung müssen nach Gesetz in die aktive Pensionskasse eingebracht werden. Mit dieser Regelung wird abgesichert, dass Guthaben aus der beruflichen Vorsorge immer den versicherten Personen zugeordnet werden können und dem Sozialversicherungsgedanken dienen.

Besteht kein Pensionskassenabschluss, können die Guthaben bis zum Bezug in einem Depot, einer Police oder auf einem Konto gehalten werden.

Der Anteil von Freizügigkeitsguthaben, welche den Eigentümern nicht mehr zugeordnet werden kann, übersteigt die Schwelle von 5 Milliarden Franken deutlich. Diese stammen oftmals von Personen, die ins Ausland gezogen sind oder mehrfach den Arbeitgeber gewechselt haben. Die Praxis zeigt, dass Freizügigkeitsguthaben eine durchschnittliche Halbdauer von über fünf Jahren aufweisen.

Sind Guthaben von Ihnen verschollen?

Falls Sie vermuten, dass Guthaben von Ihnen verschollen sind, empfiehlt sich die direkte Abklärung. Mit den Angaben zu Arbeits-, Wohn- und Namensdetails sowie den dazu passenden Zeiträumen versucht die Zentralstelle 2. Säule herauszufinden, ob Sie noch etwas zugute haben. <https://sfbvg.ch/aufgaben/suchenach-guthaben>

Anpassung der Bezugsregeln

Bis Anfang 2024 galt, gemäss Art. 16 FZV, dass Freizügigkeitsguthaben «frühestens 5 Jahre vor und spätestens 5 Jahre nach Erreichen des

Rentenalters» bezogen werden dürfen. Kurt hätte gemäss dieser Regelung die Guthaben bis Alter 70 in der Vorsorge belassen können. Sein Vorteil wäre gewesen, dass er bis Alter 70 keine Steuern für dieses Guthaben hätte bezahlen müssen. Weder Einkommenssteuern auf den Erträgen noch Vermögenssteuern auf dem Guthaben selber.

Mit der Reform AHV 21, wurden – von den Medien kaum thematisiert – die Bezugsregeln für Freizügigkeit angepasst. Die Bezüge aus der Vorsorge sollen neu jenen der dritten Säule nachempfunden werden. Somit kann Kurt das Vorsorgeguthaben nur noch bis maximal Alter 65 in der Vorsorge belassen. Darüber hinaus wäre der Verbleib in der Vorsorge nur bei Weiterführung der Arbeitstätigkeit bis maximal Alter 70 möglich. Zum spätesten Bezug der Guthaben lesen wir heute in Art. 16 FZV: «**Sie werden beim Erreichen des Referenzalters fällig**» (für Kurt mit Alter 65).

Übergangsfrist

Die Regelung ist seit 1.1.2024 in Kraft, inklusive einer Übergangsfrist von

fünf Jahren. Somit ist bis 1.1.2029 die Fortführung von Freizügigkeitsguthaben bis fünf Jahre über das Erreichen des Rentenalters hinaus möglich.

Was tut Kurt?

Kurt beendet seine Lehrtätigkeit und bezieht die Rente. Seit einigen Jahren und über die Pensionierung hinaus arbeitet er im Unternehmen seiner Tochter einen halben Tag pro Woche mit. Sein Freizügigkeitsguthaben hatte er komplett vergessen. Aufgrund einer Diskussion mit einem Finanzplaner fällt Kurt wieder ein, dass noch ein Betrag in der Freizügigkeit schlummert.

Darf er diesen aufgrund seiner bestehenden Arbeitstätigkeit weiterführen?

Kann er steuern, wie das Guthaben angelegt wird?

Darf er das Guthaben in die Pensionskasse der Firma seiner Tochter einbringen?

Es stellen sich steuerliche, juristische und anlagentechnische Fragen. Die saubere Abklärung im Einzelfall ist nötig.

Budgetservice GLAUSER+PARTNER

Unsere bewährte Ausgabentabelle finden Sie hier:

www.glauserpartner.ch/budgetrechner

Sie bietet zwei wesentliche Vorteile: Erstens rechnet sie die Ausgaben automatisch nach Monat und Jahr zusammen. Zweitens ist sie als übersichtliche Checkliste aufgebaut. Damit ist sichergestellt, dass keine Ausgaben vergessen gehen.

Publikationen GLAUSER+PARTNER

Unter www.glauserpartner.ch/publikationen finden Sie viel kompaktes Wissen zu den Themen Pensionsplanung und Vermögensverwaltung:

Übrigens: Als Mitglied von Bildung Bern erhalten Sie 10% Rabatt auf die Beratungskosten bei GLAUSER+PARTNER. Das Erstgespräch ist kostenlos und unverbindlich.

Gestion des avoirs de libre passage

Christian Affolter

Guide financier Kurt (62 ans) est enseignant. Le passage de la primauté des prestations à celle des cotisations a fait que, depuis 2015, il dispose d'une partie de ses avoirs de prévoyance professionnelle hors de la caisse de pension, sous la forme d'un compte de libre passage.

Christian Affolter, économiste d'entreprise HES, est partenaire chez Glauser+Partner Vorsorge AG à Berne. GLAUSER+PARTNER est le conseiller financier officiel de Formation Berne et conseille ses membres en matière de prévoyance, de fiscalité et de patrimoine. Plus d'informations sur: www.glauserpartner.ch

Selon la loi, les avoirs auprès d'une fondation de libre passage doivent être transférés dans la caisse de pension de l'assuré. Cette règle garantit que les avoirs de la prévoyance professionnelle peuvent toujours être attribués aux personnes assurées et ne sont pas perdus.

S'il n'y a pas d'affiliation à une caisse de pension, les avoirs peuvent être conservés dans un dépôt, une police ou un compte jusqu'au retrait.

Notons toutefois que les avoirs épargnés perdus dépassent largement le seuil de plus de 5 milliards de francs. Ils proviennent principalement de personnes qui ont changé plusieurs fois d'employeur, qui ont déménagé à l'étranger ou qui, pour d'autres raisons, n'ont pas fait valoir leurs prestations de libre passage. La pratique montre que les avoirs de libre passage ont une durée de rétention moyenne de plus de cinq ans.

Avez-vous perdu des avoirs ?

Si vous pensez que des avoirs du 2^e pilier vous appartenant ont été perdus, nous vous recommandons de vous renseigner personnellement. Avec les données concernant le travail, le domicile et le nom ainsi que les périodes correspondantes, la Centrale cherche de manière ciblée dans la collection de tous les avoirs non attribués si certains vous appartiennent.

<https://sfbvg.ch/fr/missions/recherche-davoirs-de-la-prevoyance-professionnelle>

Adaptation des règles de référence

Jusqu'au début 2024, l'article 16 de l'OLP stipulait que les avoirs de libre passage pouvaient être retirés «**au plus tôt 5 ans avant et au plus tard**

5 ans après l'âge de la retraite». Selon cette réglementation, Kurt aurait pu laisser ses avoirs dans la caisse jusqu'à l'âge de 70 ans. Son avantage aurait été qu'il n'aurait pas eu à payer d'impôts sur les avoirs jusqu'à 70 ans. Ni l'impôt sur le revenu pour les revenus, ni l'impôt sur la fortune pour les avoirs eux-mêmes.

Avec la réforme AVS 21, les règles de retrait pour le libre passage ont été adaptées, ce dont les médias n'ont guère parlé. Les retraits de la prévoyance doivent désormais être calculés sur ceux du troisième pilier. Ainsi, Kurt ne peut laisser son avoir de prévoyance dans la caisse que jusqu'à 65 ans au maximum. Au-delà, le maintien dans la prévoyance ne serait possible que si l'activité professionnelle se poursuivait jusqu'à 70 ans au maximum. En ce qui concerne le retrait tardif des avoirs, voici ce que prévoit l'art. 16 OLP: «**Ils sont échus dès que l'assuré atteint l'âge de référence**» (pour Kurt, à 65 ans).

Période de transition

La réglementation est en vigueur depuis le 1.1.2024, incluant une période de transition de cinq ans. Ainsi, jusqu'au 1.1.2029, le maintien des avoirs de libre passage est possible jusqu'à cinq ans après avoir atteint l'âge de la retraite. Le 30.8.2023, la décision de la période transitoire issue de la consultation sur la réforme AVS 21 a été officiellement communiquée.

Quelles sont les possibilités ?

Kurt cesse d'enseigner à l'approche de ses 65 ans et prend sa retraite. Depuis quelques années, il travaille une demi-journée par semaine dans l'entreprise de sa fille, activité qu'il poursuit. Il avait complètement oublié son avoir de libre passage de 57 000 francs. Suite à la reprise d'un bien immobilier appartenant à sa famille, il a pris contact avec un conseiller financier. Lors de l'entretien, celui-ci se renseigne également sur les avoirs de libre passage, ce qui permet à Kurt de se rappeler qu'il y a encore un montant qui sommeille.

Il veut savoir quelles sont les possibilités qui s'offrent à lui. Peut-il continuer à bénéficier du libre passage jusqu'à l'âge de 70 ans en raison de son travail dans l'entreprise de sa fille ? Comment peut-il maintenir la valeur de l'avoir jusqu'à cette date ? Peut-il transférer l'avoir dans la caisse de pension de l'entreprise de sa fille ?

La définition de l'emploi peut varier d'un canton à l'autre. Une demande auprès de différentes administrations fiscales cantonales met en évidence ces différences. Des questions fiscales, juridiques et d'investissement se posent. Les déclarations et les conseils d'ordre général n'apportent rien, il est nécessaire de procéder à un examen concret et précis de chaque cas.

Nous nous ferons un plaisir de vous aider.

Pour les membres francophones, un autre partenariat a été conclu avec l'entreprise Assidu SA, à Bienne, www.assidu.ch

Finanzberatung GLAUSER+PARTNER, 19. Oktober 2024

GLAUSER+PARTNER ist offizieller Partner von Bildung Bern für Vorsorge-, Steuer- und Vermögensfragen. Mitglieder des Berufsverbandes können bei den unabhängigen Finanzberatern von GLAUSER+PARTNER eine 25-minütige Kurzberatung für nur 50 statt 100 Franken buchen.

Folgende Fragen können im Rahmen der Kurzberatung zum Beispiel thematisiert werden:

- Pensionierung in Sicht – was darf ich nicht vergessen?
- Vermögensanlagen – mache ich alles richtig?
- Wie optimiere ich meine Steuersituation?
- BLVK: Sparplan Standard, Mini oder Plus, freiwillige Einkäufe und Verständnisfragen aller Art.

Die Beratungsgespräche führt Armando Mathis.
www.glauserpartner.ch/portrait#team

Wann:
Samstag, 19. Oktober 2024

Anmeldeschluss:
Freitag, 20. September 2024

Wo:
Büro Glauser+Partner Vorsorge AG,
Länggassstrasse 31, 3012 Bern

Anmeldung:
via Onlineformular: <https://www.bildungbern.ch/veranstaltungen/finanzberatung-oktober-2024>
Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Melina Jallard:
T 031 326 47 48, melina.jallard@bildungbern.ch

Publireportage

Berufswahlwoche: Gesundheitsberufe live erleben

Sugus mit einer Chirurgenpinzette herausoperieren, Puppenzähnen Zahnbelag wegkratzen oder am Stand der Hebammen eine Plazenta mit Gummihandschuhen anfassen. Berufswahl „fägt“ vor allem dann, wenn Schüler:innen selbst anpacken dürfen. Zwei Live Events im Herbst ermöglichen Gesundheitsberufe auf Stufe Sek II und Tertiärstufe zu entdecken: die Berufs- und Ausbildungsmesse BAM.LIVE am Stand «gesundheitsberufe - Profis für Menschen» und der Kantonale Tag der Gesundheitsberufe (KTGB).

BAM.LIVE und KTGB 2024

An der 5-tägigen BAM.LIVE werden die Schüler:innen von Studierenden, Lernenden sowie Fachpersonen in den Berufsnischen beraten und dürfen selbst aktiv sein. Zusätzlich findet in der Mitte des Standes täglich eine Berufsdemonstration statt. Am KTGB führen Gesundheitsfachpersonen in acht verschiedenen Gesundheitsinstitutionen die Schüler:innen näher an die Gesundheitsberufe heran und berichten von ihrem Berufsalltag. Bei diversen Berufswahl-Rundgängen und an Informationsständen der Akut-, Spitex- und Langzeitorganisationen sowie Psychiatrie und Rehabilitation geben Fachpersonen Auskunft.

Was bleibt?

Was vom Erlebnistag bleibt, sind persönliche Eindrücke, vielleicht eine neue Idee oder sogar ein sich entwickelnder Berufswunsch im Gesundheitswesen.



- BAM.LIVE: 5.-9. Sept. 2024, BERNEXPO-Gelände, Halle 3.0, www.bam.ch
- KTGB: 22. Okt. 2024, Anmeldung und Infos: www.gesundheitsberufe-bern.ch/ktgb
- Events/Infoquellen Ausbildung Gesundheitswesen Kanton Bern: www.gesundheitsberufe-bern.ch/fuer-lehrpersonen

lernwerk bern

Weiterbildung für
Gestaltungslehrpersonen
c/o Stämpfli AG
Wölflistrasse 1, 3001 Bern
Tel. 031 300 62 66
info@lernwerkbern.ch
www.lernwerkbern.ch

24.411 – Ölpastell – einfache Stilleben malen

Wir verwischen die butterweichen Ölpastelle zu bunten und lebendigen Farbflächen und erleben so eine direkte und haptische Art von «trockener Malerei» ohne weitere Hilfsmittel. Unsere Motive sind einfache Stilleben und Blumen mit und ohne Tiefenwirkung. In diesem Kurs erwirbst du Grundlagen für einen bereichernden Einsatz von Ölpastellen im Unterricht.

Wo/wann: Stettlen,
Sa, 31.8.2024, 9–16.30 Uhr

Kursleitung:
Adrian Weber, Schulungsleiter
Material und Raum: Fr. 10.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 160.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 190.–
Anmeldeschluss: 13.8.2024

24.618 – NEU: Kunstobjekte aus Wachs

Nach einem Input zu Materialeigenschaften und Originalkunstwerken schnitzen, modellieren oder giessen wir eigene Objekte aus Wachs. Ausserdem überziehen wir Fundstücke oder Bilder mit flüssigem Wachs oder tragen diesen mit dem Pinsel reliefartig auf Materialien auf.

Wo/wann: Biel,
Sa, 7.9.2024, 9–16 Uhr
Kursleitung: Anikó Risch, Künstlerin, Dozentin, Fachlehrerin Gestalten, Duosch Grass, Designer, Fachlehrer, Künstler
Material und Raum: Fr. 60.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 190.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 220.–
Anmeldeschluss: 2.9.2024

24.509 – Die Vielfalt einer Häkelschnur

Wenn sich Luftmasche an Luftmasche reiht, entstehen meterlange

Häkelschnüre, die eine Vielfalt von möglichen Einsatzgebieten eröffnen. Mit Garnen und rezyklierten Materialien entstehen tolle Spiele, Schmuckstücke und Geschenke.

Wo/wann: Belp,
Sa, 14.9.2024, 9–13 Uhr

Kursleitung:
Heidi Herzog, Fachlehrerin TTG
Material und Raum: Fr. 15.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 140.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 160.–
Anmeldeschluss: 9.9.2024

24.509 – NEU: Tierisch viel Spass!

Gestaltungsaufgaben zu Tieren faszinieren die Schüler:innen. Du lernst eine Fülle von Gestaltungsaufgaben und entsprechende Experimente kennen und erprobst diese für deinen Unterricht. Auch eine Spielsammlung rund um das Thema Tiere und kleine Tüftelwettbewerbe sind Bestandteil des Kurses. Du erhältst zudem Hintergrundwissen zum Material und zu den Verfahren.

Wo/wann: Wattenwil,
Sa, 17.8.2024, 8.30–16 Uhr
Kursleitung: Christoph Brandenberger, Fachlehrer TG,
Sandra Graf-Bächler, Lehrerin
Material und Raum: Fr. 20.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Anmeldeschluss: 12.8.2024

24.109 – Von Fledermäusen und Nachtgespenstern

Neues aus der Farbenkiste: Mit Stift und Pinsel malen wir die Schattenmonster der Nacht und zeichnen das geheimnisvolle Licht in der Dunkelheit. Wir entdecken allerhand Nachttiere und wecken mit Bilderbüchern und Geschichten spielerisch-kreative Zugänge fürs Malen und Zeichnen im 1. und 2. Zyklus. Mit einer Fülle von vielfältigen und praxisorientierten Gestaltungsideen begleiten wir dich durch das erste Semester.

Wo/wann: Hinterkappelen,
Fr, 30.8.2024, bis Fr, 13.12.2024,
jeweils 17.30–21 Uhr
Kursleitung: Bettina Waber-Lory,
Franziska Weber Herrmann,
Lehrerinnen
Material und Raum: Fr. 25.–

Kursgeld für Mitglieder: Fr. 0.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 50.–
Anmeldeschluss: 25.8.2024

24.1538 – NEU: Vom Papier zum Stoff

Wir verwandeln Papier zu weichen Textilflächen. Mit Kneten, Knüllen und Wässern bearbeiten wir unterschiedliche Papiere, bis sie stoffähnliche Oberflächenstrukturen annehmen. Kombiniert mit Stoffen und Einlagen entstehen ganz neue Oberflächen, die wir weiterverarbeiten.

Wo/wann: Unterseen,
Mi, 26.6.2024, 14–18 Uhr
Kursleitung: Agathe Koenig
Material und Raum: Fr. 40.–
Kursgeld für Mitglieder: Fr. 40.–
Kursgeld für Nichtmitglieder: Fr. 60.–
Anmeldeschluss: 21.6.2024

PHBern, Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen

Weltstrasse 40, 3006 Bern
Telefon 031 309 27 11
info.iwd@phbern.ch
www.phbern.ch

Sommer-Camp für Unterrichten de ohne Lehrdiplom

Unterrichten Sie ohne Lehrdiplom an einer Berner Schule? Die PHBern unterstützt Sie mit zahlreichen Angeboten. Dazu zählt auch das diesjährige Sommer-Camp, welches vom 8. bis 19. Juli 2024 stattfindet. Das Sommer-Camp führt Personen, die ohne Lehrdiplom an einer Schule unterrichten, in die Aufgaben des Lehrberufs ein. Es macht sie mit ersten fachdidaktischen Themen vertraut und unterstützt sie bei der Planung des Schuljahres.
Mo–Fr, 8.–12. Juli und 15.–19. Juli 2024, 8.30–17 Uhr in Bern.
Mehr: www.phbern.ch/24.403.519.01

Energie und Klima: Wie schaffen wir die Wende?

Wir stehen vor einschneidenden Veränderungen der Energiesysteme und ihrer Konsequenzen auf das

Klima und das menschliche Wohlbefinden. Neue Referatsreihe «Net Zero: aktuelle Forschung zu Nachhaltiger Entwicklung (NE) aus verschiedenen Hochschulinstituten».

Di, 3. September 2024, 17–18.45 Uhr,
online oder in Bern.
Mehr: www.phbern.ch/25.610.302.01

Bildungsmedien aktuell: IdeenSet Wald

Wälder sind wichtige Ökosysteme, die zahlreiche Leistungen erbringen. Multiperspektivisches IdeenSet; Mi, 3. Juli 2024, 17–19 Uhr, in Bern.
Mehr: www.phbern.ch/24.241.365.01

Making-Days

3D-Drucken, Trickfilme, Plotten und Robotik sind spannende Lerngelegenheiten, welche das Analoge mit dem Digitalen vereinen. In die Making-Aktivitäten eintauchen und lernen, wie solche Settings im Unterricht umgesetzt werden können.
Mo/Di, 8./9. Juli 2024,
8.30–16.30 Uhr, in Bern.
Mehr: www.phbern.ch/24.231.369.01

Nachhaltigkeitswoche spielerisch entdecken und erleben

Im Freilichtmuseum Ballenberg (FLM) und dem UNESCO-Weltnaturerbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (SAJA) Nachhaltigkeit erleben und Möglichkeiten entdecken, Jugendliche in ihrer Verantwortung zu stärken. Aktuelle didaktische Grundlagen von BNE kennenlernen und ein Methodenrepertoire fürs Draussenunterrichten aufnehmen, das sich einfach auf andere Inhalte und Orte übertragen lässt. Start Mi, 21. August 2024, 9.30–16.30 Uhr.
Mehr: www.phbern.ch/25.163.500.01

Achtsam unterwegs: 8-Wochen- Training Mindfulness-Based Stress Reduction (MBSR)

Achtsamkeitsbasiertes Stressreduktionstraining: Achtsamkeit (engl. mindfulness) ist Haltung und Methode zugleich. Die hohe Wirksamkeit dieses standardisierten 8-Wochen-Trainings ist wissenschaftlich nachgewiesen.
Start Mi, 16. Oktober 2024,
13.30–16 Uhr, in Biel.
Mehr: www.phbern.ch/25.405.404.01

Es ist Zeit für einen Spurwechsel!

Das neue Quartalsbuch «Spurwechsel» thematisiert Schulentwicklung und kreative Veränderung in belasteten Zeiten.

Wir leben in stürmischen Zeiten. Die Grundfesten wackeln. In unserem Alltag sind wir ständig mit Dingen beschäftigt, die nicht zu verstehen sind. Vieles liegt im Argen. Und immer wieder von verschiedenen Seiten die Erwartung: Die Schule soll es richten. Dabei ist die Schule schon sehr belastet. Ausgerechnet jetzt thematisiert das Quartalsbuch von Bildung Bern einen «Spurwechsel»: Schulentwicklung. Verschiedene Beispiele von gelungener Schulentwicklung sind im Buch festgehalten. Auch Stolpersteine und Erfolgsfaktoren. Ben Hüter, Direktor des Berufsbildungszentrums für Industrie, Dienstleistung und Modegestaltung (IDM) in Thun, bricht im Buch sogar eine Lanze für Schulentwicklung per se. Im Kurzinterview erklärt er, warum.



Das neue Quartalsbuch «Spurwechsel» von Patrick Blumschein und Klaus Oehmann thematisiert Schulentwicklung. Normalpreis 32 Franken, als Quartalsbuch von Bildung Bern 30 Franken (inkl. Porto und 2,5% MwSt.). Der Titel kann bei uns bestellt werden: Bildung Bern, Monbijoustrasse 36, Postfach, 3001 Bern, oder per E-Mail: info@bildungbern.ch

Welches sind die drei wichtigsten Tipps für Schulentwickler:innen?

Erstens: Freiheiten und Freiräume sind elementare Motoren für die Schulentwicklung. Es ist folglich elementar wichtig, alle Beteiligten in den Prozess der Schulentwicklung einzubeziehen. Geben Sie Wahlfreiheiten und erarbeiten Sie eine breit angelegte Themenbasis, die für alle einen höchstmöglichen Nutzen bringen. Dies erreicht man beispielsweise, wenn man von Beginn an alle Lehrpersonen in den Prozess der Themensetzung miteinbezieht.

Zweitens: Eine gute Schule ist eine Schule mit gemeinsamen Zielen und einer Kultur des Austauschs, des Dialogs und der Bereitschaft, voneinander lernen zu wollen. Diese Kultur schafft und verstärkt man durch Schul- und Zusammenbaukulturentwicklung. Die Kraft und das Potenzial kollektiver Intelligenz können nur zusammen und im Team entfaltet werden.

Drittens: Schule und Bildung sind immer den neuesten gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen verpflichtet. Immer wieder erleben wir während eines Arbeitslebens, dass Altes verschwindet und Neues erscheint. Bisweilen kann das auch Verunsicherung und Widerstand bei uns auslösen. Verstehen wir Veränderungen und Innovation als eine gemeinsame Reise, bei der wir immer wieder Neues entdecken und uns gegenseitig von unseren Erlebnissen berichten. Wenn dies zur Kultur einer Schule wird, sind am Ende die Schüler:innen und die Lernenden die grossen Gewinner:innen.

Warum sollten Lehrpersonen und Schulleitungen dieses Buch lesen?

Weil wir Menschen drei Dinge besonders gerne mögen: Wertschätzung, Rituale und persönliche Weiterentwicklung. Wenn Sie sich in diesen drei Punkten gegenseitig fördern und unterstützen wollen, lesen Sie dieses Buch!

Noch erhältlich: Quartalsbuch «Aller Eltern Abend»

Das letzte Quartalsbuch von Bildung Bern widmet sich der Zusammenarbeit mit Eltern. Einzelne Exemplare können noch vergünstigt bestellt werden. Der Ratgeber bietet fundierte Hinweise und praktische Tipps sowohl für Standardsituationen als auch für Spezialfälle der Schule-Eltern-Kommunikation. Kennen Sie die Harvard- oder die Salatblattmethode? Falls nicht: Lesen Sie das Quartalsbuch von Bildung Bern.

Das Quartalsbuch «Aller Eltern Abend – gute Kommunikation zwischen Schule und Eltern» hat Thomas Eberhard geschrieben. Normalpreis 28 Franken, als Quartalsbuch von Bildung Bern 26 Franken (inkl. Porto und 2,5% MwSt.). Der Titel kann bei uns bestellt werden: Bildung Bern, Monbijoustrasse 36, Postfach, 3001 Bern, oder per E-Mail: info@bildungbern.ch

Infoanlass zur kaufmännischen Grundbildung

→ 11. November 2024
17.30 Uhr

WKS
KV Bildung

KV - dein Abschluss mit Anschluss.
Infoanlass zur kaufmännischen Grundbildung

<https://www.wksbern.ch/de>

Eine kaufmännische Grundbildung ist der am häufigsten eingeschlagene Weg nach der obligatorischen Schulzeit.

Der Anlass richtet sich an Schüler:innen der 8. und 9. Klasse, deren Eltern sowie interessierte Lehrpersonen. Informiert wird über Vorlehre, Berufsattest, Lehre, Berufsmaturität und Handelsschule.

Teil 1 – Information

Voraussetzungen, Inhalte, Perspektiven, Einblicke in Schule und Branchen.

Teil 2 – Kontaktbörse

Treffen Sie attraktive Lehrbetriebe und stellen Sie Fragen zu ausgewählten Ausbildungsvarianten.

11. November 2024, 17.30 Uhr

WKS KV Bildung, Effingerstrasse 70, 3001 Bern

Anmeldung via QR-Code bis am 31. Oktober 2024

Zeitnah vor dem Anlass folgen detailliertere Informationen zum Durchführungsort.



Berufsverband
Association
professionnelle

**BILDUNG BERN
FORMATION BERNE**

**JETZT MITGLIED
WERDEN!**

Der Berufsverband Bildung Bern
kommuniziert – stärkt – vernetzt



Sinnvolle Geschenke aus dem Atelier der Stiftung Rossfeld

Mit dem Erwerb bereiten Sie Freude und ermöglichen Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen eine abwechslungsreiche Tagesstruktur und Teilhabe.



Eine Auswahl unserer Artikel finden Sie online: www.rossfeld.ch/atelier
Telefon 031 300 02 89, E-Mail atelier@rossfeld.ch

rossfeld

Federn, Farben, Tarnung – Weiterbildung im Tierpark Bern

Sandro Fiscalini

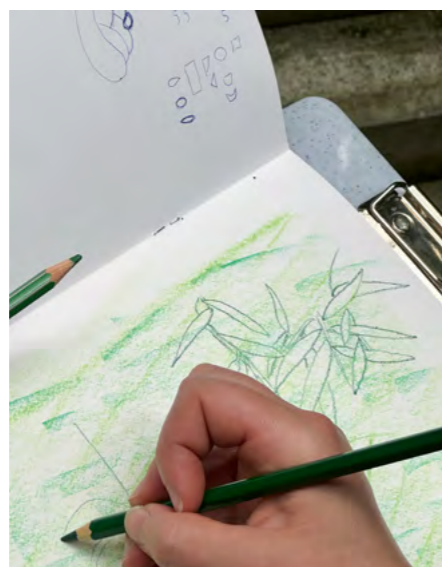
Beim Weiterbildungsangebot «Bildnerisches Gestalten im Dählhölzli» der Pädagogischen Hochschule Bern werden die Grenzen zwischen Gestalten und Zoologie verwischt. Dass dabei das Konzept ausserschulischer Lernorte bedient wird, ist ein bereichernder Nebeneffekt.

Fächerverbindenden Unterricht zu vermitteln, ist eines der Anliegen in der Weiterbildung für Gestalten. In den Angeboten wird aufgezeigt und integriert angewendet, wie Gestaltungsgrundsätze und Elemente des gestalterischen Prozesses mit den anderen Fachbereichen verknüpft werden können.

Das Angebot des Instituts für Weiterbildung und Dienstleistungen (IWD) der PHBern besteht aus drei Kursteilen, die über das Schuljahr verteilt sind. Jeder Teil beginnt mit einer halbstündigen Einführung durch eine Zoopädagogin oder einen Zoopädagogen. Im ersten Kursnachmittag geht es um Pinsel und Federn. Dass der Luchs mit seinen Pinselohren hier in den Fokus gerät, ist naheliegend. Bei der Uhu-Voliere erklären die Fachpersonen des Tierparks den Aufbau und die Funktion von Federn so anschaulich, dass auch andere Besucher:innen stehen bleiben und fasziniert zuhören. Nach dem zoopädagogischen Start können die Lehrpersonen dem Schwerpunkt entsprechend mit Pinseln und Federn gestalterische Erfahrungen sammeln und sich ein erstes Mal der Herausforderung stellen, lebende Tiere, die in Bewegung sind, zu skizzieren.

Das Dählhölzli ist ein hervorragender Lernort für das Figurenzeichnen und -malen. Am zweiten Kursnachmittag tauchen die Teilnehmenden in die vielfältige Unterwasserwelt ein und erfahren Interessantes über die Signalfarben und den Formenreichtum. Die grosse Auswahl an unterschiedlichen Formen bietet sich an, um Einlinienzeichnungen anzufertigen. Bunte Fische werden auf ihre Farben reduziert und nur mit Klecksen abgebildet. Können die Fische nur aufgrund von formlosen Farbflecken erkannt werden? Es hilft auf jeden Fall, wenn über die Farben mit Fineliner die Silhouette des Fisches gezeichnet wird.

Im letzten Kursteil setzen sich die Teilnehmenden mit der Tarnung und mit Warnfarben auseinander. Dabei wird schnell klar, wie alle Kompetenzbereiche aus dem Bildnerischen Gestalten in die Arbeit einfließen. Das richtige Sehen als Voraussetzung fürs Gestal-



ten wird durch die Beobachtung lebender Tiere gefördert. Die mit unterschiedlichen Werkzeugen wie Kohle, Tusche oder auch mal einem Leuchtmarker angefertigten Skizzen sind mehr als nur Tierabbildungen, sie dokumentieren das Tierverhalten.

Die Kursteilnehmenden lernen, dass manchmal Lücken und Zwischenräume wichtig sind, um ein Objekt ins Bild zu setzen.



Die Weiterbildung «BG im Dählhölzli» wird im nächsten Schuljahr angeboten.

Informationen und Anmeldung:
<https://www.phbern.ch/weiterbildung/2024069-bg-im-daehloezli-gefert-getaucht-und-getarnt>



Blog der PHBern zu ausserschulischen Lernorten:
<https://www.phbern.ch/ueber-die-phbern/aktuell/news/blog-der-wert-ausserschulischer-lernorte>



Wer realisiert den Rekordkreisel?

DO-IT-WERKSTATT lanciert den Tüftelwettbewerb zum 22. Mal.



Starten des schweren Kreisels mit einer Abzugshilfe.

Schüler:innen aus der ganzen Schweiz messen sich in einem Wettkampf, bei welchem wie immer das Tüfteln im Zentrum steht: Ein Kreisel, gestartet mit einer Startvorrichtung, soll möglichst lange drehen.

Wer am offiziellen Wettkampf teilnehmen möchte, bezieht das Wettkampfreglement und das Anmeldeformular auf www.do-it-werkstatt.ch und hat Zugang zum detaillierten Infoblatt.

Ausserdem wird ein Designpreis vergeben. Hilfestellungen und Beurteilungskriterien sind im Reglement aufgeführt.

- Samstag, 23. November 2024, in Burgdorf.
- 1. bis 3. Preis: je Klasseneintritt offeriert vom Technorama.
- Letzter Eingabetermin der Resultate: 13. November 2024.
- Die 16 besten Teams werden ans Finale eingeladen.

Geschlechtersensible Berufswahl

like2be – das elektronische Lernspiel zur geschlechtersensiblen Berufswahl und das didaktische Kartenset zur Vertiefung im Unterricht – sind ab sofort in einer überarbeiteten Auflage kostenlos erhältlich! like2be basiert auf dem Lehrplan 21 und schliesst an den Fachbereich «Berufliche Orientierung» an (3. Zyklus, 7. und 8. Klasse). Lernspiel wie auch Kartenset sind in drei Landessprachen (DE, FR, IT) verfügbar unter www.like2be.ch.

Science and You(th) – Wissenschaft hört dir zu!

Das Projekt unterstützt Jugendliche in der Sek I, Forschung und neue Technologien im gesellschaftlichen Kontext einzuordnen. Die Jugendlichen werden ermutigt, ihren eigenen Fragen nachzugehen, und setzen eigene Forschungsprojekte um. Sie erhalten Einblick in das wissenschaftliche Arbeiten und diskutieren mit Forschenden über Zukunftsfragen.

Anmeldung bis 30. Juni 2024

<https://www.science-et-cite.ch/unsere-projekte/details/science-and-youth-wissenschaft-hoert-dir-zu>

Tag der Demokratie am 15. September 2024



Unsere Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit, sondern muss wie unser Garten, unsere Haustiere und unsere Freundschaften regelmässig gepflegt werden. Eine gute Gelegenheit dafür bietet jedes Jahr der internationale Tag der Demokratie am 15. September. Die Plattform «Campus für Demokratie» ruft deshalb dazu auf, rund um diesen Tag auch an Schulen die Demokratie mit zahlreichen Aktionen in der ganzen Schweiz zu feiern, zu erleben und zu reflektieren.

<https://campusdemokratie.ch/vorschlaege/?filter=.schule>



Kunstprojekt zu Identität, Diversität und Anerkennung

Katrin Gasche

Im Rahmen der neu gestalteten Ausbildung zur Kauffrau / zum Kaufmann EBA durften die Lernenden der kaufmännischen Berufsfachschule WKS KV Bildung erstmals ein Projekt zum Thema «Kunst» erleben.



Die Ausstellung «vielfältig» – ein Kunstprojekt zu Identität, Anerkennung und Diversität wurde verlängert und läuft noch bis Ende Juni.

WKS KV Bildung
Eingang Schulhaus 1
Effingerstrasse 70, 3001 Bern

führt, Comics analysiert, Kurzfilme besprochen, Ich-Gedichte verfasst, Statements erarbeitet, mit Kreidespray getagt und die Ausstellung «Heimat» im Alpinen Museum besucht.

Bei der Erstellung der Kunstarbeit waren die Lernenden sehr frei. Dies zeigt sich in den «vielfältigen» Formen (Zeichnung, Collagen, Fotografie, Girlande) und auch in den Aussagen, die entstanden sind. In den Werken mit den Begleittexten sind unglaublich klare, starke und teilweise sehr berührende und persönliche Aussagen zu Themen wie Rassismus, Mobbing, Identität und Diversität aufgearbeitet und bildhaft dargestellt worden. Die Kunstarbeiten wurden von Selina Lauener aufbereitet und zu einem stimmigen Ganzen kombiniert. An der Vernissage durf-

ten die – zu Recht – stolzen Lernenden ihre Werke den nicht minder stolzen Berufsbildner:innen sowie den Eltern zeigen. Auch dort ergaben sich viele spannende Diskussionen aufgrund der ausgestellten Denk-Inputs.

PS: Die Vernissage habe ich mit meiner 12-jährigen Tochter besucht. Auf dem Heimweg bei regnerischem Wetter steckte sie sich die Sonnenbrille in die Haare. Meinen etwas kritischen Seitenblick (den entsprechenden Kommentar konnte ich mir knapp verkneifen) konterte sie mit den Worten: «Hey, Mama, jeder ist anders, und das ist gut so!» Ich glaube, sie hat das Thema verstanden. Wäre es doch nur immer so einfach...

Abteilungsleiterin Laura Gobeli hat zusammen mit der Kunstvermittlerin Selina Lauener an der WKS KV Bildung ein Kunstprojekt aufgelegt. Während mehrerer Wochen widmeten sich die drei EBA-Klassen dem Thema «vielfältig». Auf unterschiedliche Art setzten sie sich mit Identität, Ich-Sein, Anderssein, Zugehörigkeit und Vorurteilen auseinander. Dabei wurden spannende Diskussionen ge-

Vorankündigung: Fraktionsversammlung Zyklus 2

Die jährliche Fraktionsversammlung findet am Mittwoch, 20. November 2024, in Bern statt.

Programm:

16.30 Uhr Fraktionsversammlung
17.15 Uhr Kompetenzorientierte Beurteilung
Inputreferat von Fabienne Zehntner, Dozentin PHBern
Good-Practice-Beispiele verschiedener Schulen
Austausch
anschliessend Apéro

Anmeldung:

per E-Mail an Regula Falcinelli (Präsidentin Fraktion Zyklus 2):
zyklus2@bildungbern.ch

Setzen Sie auf stabile Werte

Finanzielle Pensionsplanung, unabhängige Vermögensverwaltung, Steueroptimierung, Zweitmeinung zu Wertschriftendepots – bei uns erhalten Sie alle Entscheidungsgrundlagen aus einer Hand. Damit Sie entspannt in die Zukunft blicken können.



Buchen Sie jetzt Ihren Termin:
www.glauserpartner.ch/termin
031 301 45 45
Wir freuen uns auf Sie!

GLAUSER+PARTNER

VORSORGE | STEUERN | VERMÖGEN

www.glauserpartner.ch



Beratungsqualität von Bildung Bern getestet und für gut befunden.
Mit Sonderkonditionen für Verbandsmitglieder.



Was ist besser als rechtzeitig anzukommen?

Mit 28 Zurich Help Points und 250 Partnergaragen bringt Sie unsere Autoversicherung immer sicher und schnell ans Ziel.

CH BB-Mitglieder profitieren von **10% Spezialrabatt.**

Prämie berechnen:



zurich.ch/partner
Zugangscode: YanZmy2f



«Wenn du weisst, wo du hinschauen musst, siehst du mehr»

Franziska Schwab

Die Schule Wimmis engagiert sich für eine gute Schulkultur und gegen Mobbing. Schulleiter Daniel Germann zeigt auf, welchen Weg die Schule geht.



«Der Aufwand ist gross. Aber für jedes Kind, das dank unserer Anstrengungen kein Mobbing mehr erlebt, lohnt er sich», sagt Daniel Germann, IF-Lehrer, Schulleiter des Zyklus 1 und Tagesschulleiter in Wimmis. Mobbing war in den Schulen Wimmis gemäss Daniel Germann nie ein riesiges Thema. «Obwohl, man sieht ja nur die Spitze des Eisbergs», sagt er und ergänzt. «Persönlich habe ich zwischenmenschliche Konflikte immer gerne selber angesprochen und dazu beigetragen, sie zu lösen. Das Zusammenleben ist für mich der Farbtupfer im Schulalltag. Menschen, ihr Umgang miteinander, Kultur ... all das begeistert mich.»

Profil und Charta

2021 wollte die Schule ein gemeinsames Zeichen gegen Mobbing und für eine gute Schulkultur setzen und sich ein klares Profil geben. Obwohl verschiedene Ansätze, um gegen

Mobbing vorzugehen, existieren, entschied sich die Schule für einen eigenen Weg. Sie suchte ihr Alleinstellungsmerkmal und fragte sich: Wo sind wir gut? 40 Lehrpersonen wurden von der Schulleitung gebeten, ein Werbevideo zu drehen, das die Frage «Warum arbeite ich an dieser Schule?» beantwortet. «Heute muss man sich profilieren, muss reflektieren, wer man ist und was man will. Ein Profil ist auch im Zusammenhang mit der Stellenbesetzung ein Vorteil», sagt Daniel Germann.

Die Videos zeigten klar auf, dass eine gute Schulkultur und der sorgfältige Umgang miteinander wichtige Bedürfnisse sind.

2022 wurde eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Lehrpersonen und der Schulsozialarbeit, gebildet. Alle waren im Boot. Man wollte zum Teil wegkommen von Regeln und hin zu Prinzipien. Ergebnis der Arbeit war eine Charta zum Umgang miteinander.

Der. Das Kollegium sammelte, was zum Thema Körper, Gefühle, Zusammenleben in der Schule bereits gemacht wurde. Und stellte fest: vieles war schon da. Danach absolvierten die Lehrpersonen gemeinsam eine Weiterbildung zum Thema Mobbing.

Klarheit gewinnen

Schliesslich diskutierten die Lehrpersonen aller Zyklen die gleichen fünf Fallbeispiele zu Mobbing. Fazit: Es bestanden ganz unterschiedliche Auffassungen darüber, was Mobbing ist – oder eben nicht. «Wichtig war für uns, dass wir uns darüber einig wurden, was für uns Mobbing ist und wie wir damit umgehen wollen», so Germann.

Auf der Basis einer einheitlicheren Haltung zu Mobbing entwickelte die Schule einen Leitfadens und kommuniziert darin z. B. eine Klassifizierung und die Dienstwege. «Diese Auseinandersetzung mit dem gleichen The-

ma in einer heterogenen Gruppe war spannend», hält Germann fest.

Dann folgte die Umsetzung mit den Schüler:innen: Der Zyklus 2 entschied sich, mit dem Lehrmittel «MindMatters» zu arbeiten. Die Oberstufen hatten etwa die Aufgabe, sich mit der Frage «Was ist für mich Mobbing?» zu beschäftigen, die Antworten zu dokumentieren und sie im Gang auszustellen.

Daniel Germann: «Die Ergebnisse waren eindrücklich. Mobbing erhielt im Schulhaus eine Sichtbarkeit auf Plakaten und Darstellungen.» Leitsätze, die auf den Plakaten prangten, lauteten etwa so: «Wir wollen kein Mobbing. Mobbing ist bei uns nicht sichtbar!» Im Kindergarten thematisierte man Geschichten zum Thema.

Anonyme Meldeplattform

Die Schule führte die anonyme Meldeplattform «#standup» von Pro Juventute ein. Alle, Betroffene, Beobachter, können sich dort anonym melden und Vorfälle angeben. Die

Schulsozialarbeit verfolgt die Einträge und meldet sich bei Bedarf bei den betroffenen Jugendlichen. «Wenn du weisst, wo du hinschauen musst, siehst du mehr», sagt Daniel Germann dazu.

Die Charta löste grösstenteils die Schulhausregeln ab. Sie enthält fünf Leitsätze.

Tanz gegen Mobbing

Auch der Tanz gegen Mobbing (lanziert von SRF Kids und #SayHi) wird in Wimmis aufgeführt. Er kann lizenzfrei heruntergeladen werden. «250 Schüler:innen tanzten auf dem Schulhausplatz zusammen für Freundschaft und gegen Mobbing – also 200 tanzten wirklich», sagt Daniel Germann. «Ein eindrückliches Gemeinschaftswerk.» Eine Fahne wurde mit den Leitsätzen der Charta gestaltet und mit dem Tanz eingeweiht. In den Schulhausgängen wurde die Charta grafisch umgesetzt.

«Im Zyklus 3 geht es oft weniger ums Reden, sondern eher ums Tun

und Erleben», erklärt Germann. Also organisierte Sacha Dähler als Schulleiter im Zyklus 3 z. B. einen Waldtag mit verschiedenen Posten. Man stärkte das Wir-Gefühl. Machen, spüren, leben lautete das Motto.

Im Zusammenhang mit Mobbing gibt es auch immer wieder Diskussionen im Kollegium. Und diese sind wertvoll. Für Daniel Germann ist klar: «Die Mobbenden sind nicht einfach die Bösen. Ich investiere gleich viel Zeit für die Opfer und die Täter:innen. Die Arbeit mit den Opfern ist wichtig. Sie müssen auch reflektieren, was sie verändern können.»

Alles paletti? Nicht ganz.

Das Projekt ist kein Allerheilmittel, aber es hat sich auf jeden Fall bewährt. «Die Frage ist jetzt, wie wir es am Leben erhalten», sagt Daniel Germann.

79. Studien- und Übungswoche
zum pädagogischen Impuls Rudolf Steiners
6. - 11. Oktober 2024 in Trubschachen

Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern



In der Kraft bleiben – mit den Kindern und mit sich selbst

Wie jedes Jahr mit anregenden Vorträgen und Seminaren sowie einem vielfältigen Angebot an künstlerischen und handwerklichen Kursen.

Infos und Anmeldung über www.fpv.ch



«Ich sehe grossen Handlungsbedarf»

Tamara Funck

Markus Neuenschwander leitet das Zentrum Lernen und Sozialisation an der PH FHNW. Im Interview spricht er darüber, wie soziale und kulturelle Herkunft und Geschlecht die Bildungswege von Kindern und Jugendlichen beeinflussen können und welche Rolle Lehr- und Fachpersonen dabei spielen.

Dieser Beitrag ist erstmals im *Basler Schulblatt* 2/2024 (www.baslerschulblatt.ch) erschienen. Bildung Bern dankt der Redaktion des *Basler Schulblatts* für die Erlaubnis, das Interview in der *Berner Schule* abzu- drucken.

Markus Neuenschwander, was für ein Zeugnis stellen Sie dem Schweizer Bildungssystem in Bezug auf Chancengerechtigkeit aus?

Schauen wir die PISA-Erhebung an, zeigen die Ergebnisse der letzten Jahre, dass der Herkunftseffekt auf die Leistungen am Ende der Schulzeit in der Schweiz besonders stark ist. Das heisst, die soziale Herkunft beeinflusst in der Schweiz die Leistung stärker als zum Beispiel in den USA oder in Skandinavien. Wenn wir sagen, es ist ungerecht, wenn die soziale Herkunft die Leistung mitbestimmt, ist es ein ungünstiges Zeugnis. Ich sehe grossen Handlungsbedarf in der Schweiz.

Warum ist in der Schweiz der Herkunftseffekt auf die Schulleistungen so ausgeprägt?

Dafür gibt es verschiedene Gründe. In vielen Kantonen der Schweiz haben wir auf Sek-I-Stufe verschiedene Bildungsniveaus. Die soziale Herkunft beeinflusst den Entscheid fürs jeweilige Niveau und da der Leistungszuwachs je nach Niveau unterschiedlich gross ist, kumulieren sich die Herkunftseffekte. Das ist ein Grund.

Ausserdem haben wir in manchen Kantonen Übertrittsverfahren, die zu

wenig leistungsorientiert sind. Das heisst, die Entscheidung bezüglich des Bildungsniveaus wird nicht auf der Basis der Leistung des Kindes gefällt, sondern vor allem aufgrund der Wünsche der Eltern. Eltern mit einem höheren Status wollen typischerweise, dass ihr Kind in ein Schulniveau mit hohen Anforderungen eingeteilt wird. Sie setzen sich meist durch. Daher haben wir in den Kantonen, in denen die Elternmitwirkung im Übertrittsverfahren ausgeprägt ist, stärkere Herkunftseffekte. Das ist ungerecht. Nicht die Geburt, sondern die Leistung soll über den Schulerfolg der Kinder entscheiden.

Und ein weiterer Grund: Das Schweizer Bildungssystem ist zwar formal durchlässig, aber die Möglichkeit des Aufstiegs wird von vielen Jugendlichen nicht wahrgenommen. Fakt ist, formale Durchlässigkeit führt alleine nicht dazu, dass alle Jugendlichen die Durchlässigkeit tatsächlich nutzen. Jugendliche mit Eltern, die einen hohen Status innehaben, nutzen einen Aufstiegskanal eher. Das verstärkt die Chancengleichheit.

Die Übertrittsverfahren sind kritische Momente in der Schullaufbahn eines Menschen. Was würde sie gerechter machen?

Für mich meint Chancengleichheit – wie das Wort es sagt – gleiche Chancen im Wettbewerb, im Selektionsverfahren. Im Schweizer Bildungssystem haben wir viele solche Selektionsverfahren: zum Beispiel beim Übertritt vom Kindergarten in die Primarschule, beim Übertritt in die Sek I oder die Sek II, Sonderschulzuweisungen, Klassenwiederholun-

gen oder Lehrabschlussprüfungen. Gerecht wäre, wenn alleine die Leistung und die Motivation eines Kindes den Ausschlag geben würden über die Bildungschancen, die ein Kind bekommt.

Und das ist im Moment nicht der Fall?

Teilweise schon, aber in zu geringem Ausmass. Es gibt wesentliche Variablen, die den Selektionsentscheid zusätzlich beeinflussen.

Das müssen Sie erklären.

Ich meine hier vor allem drei Variablen: soziale Herkunft, kulturelle Herkunft und Geschlecht. Soziale Herkunft beinhaltet Einkommen, Bildungsniveau und beruflichen Status der Eltern. Kulturelle Herkunft meint Nationalität, Geburtsland, d. h. einen möglichen Migrationshintergrund. Und schliesslich das Geschlecht.

Welcher der Nebeneffekte ist am grössten?

Der Effekt der sozialen Herkunft ist der stärkste Effekt in Bezug auf die Leistung, aber auch in Bezug auf Bildungsabschlüsse. Kinder haben unterschiedliche Ressourcen, finanziell gesehen, aber auch bezüglich der Anregungsqualität in der Familie. Sie zeigen sich zum Beispiel in Sprachverhalten und kognitiven Anregungen zu Hause.

Dazu kommt, dass Eltern mit einem höheren sozialen Status höhere Aspirationen an ihre Kinder richten. Wenn es ihnen zum Beispiel wichtig ist, dass ihr Kind zu einem akademischen Abschluss kommt, werden sie sich auch eher zugunsten ihrer Kin-

Prof. Dr. Markus Neuenschwander ist seit 2013 Leiter des Zentrums Lernen und Sozialisation der Pädagogischen Hochschule FHNW (www.fhnw.ch/ph/zls). Er leitet mehrere Projekte zum Thema Chancengerechtigkeit, unter anderem die Studie «Wirkungen der Selektion» (WiSel), die die Bildungsverläufe von der Primarstufe bis fünf Jahre nach Austritt aus der Sekundarstufe I analysiert, und das Projekt «TRAIL», das die individuellen und kontextuellen Erfolgsfaktoren, welche die Chancen im Lehrstellenmarkt beeinflussen, erforscht.



der einbringen bei den Lehrpersonen. Sie werden ihr Kind eher unterstützen bei Hausaufgaben und es fördern, zum Beispiel mit Nachhilfestunden.

Eltern aus der Mittelschicht vertreten Werte, die den Werten der Schule eher entsprechen. Kinder aus bildungsferneren Familien haben eine grössere Differenz zwischen dem, was sie in der Schule erleben, und dem, was sie daheim kennen.

Welche Rolle spielt Nationalität in Bezug auf Bildungschancen?

Wir wissen, dass gewisse Menschen mit Migrationshintergrund im Bildungssystem benachteiligt sind. Wir konnten das in einer neueren Studie zu Stereotypen über Nationalitäten präzisieren, die wir im März publizierten. Die Studie zeigt, dass gewisse Gruppen aufgrund ihrer Nationalität benachteiligt sind und andere nicht. Benachteiligt sind vor allem Kinder und Jugendliche aus osteuropäischen Ländern (z. B. Serbien, Tschechien, Polen u. a.), China, der Türkei und Russland. Sie werden unabhängig von ihren Leistungen als kompetenter und kälter wahrgenommen. Kinder aus Staaten mit hohem Wohlstand (z. B. USA, Japan, Frankreich, Spanien, Deutschland), die in die Schweiz einreisen, sind laut unserer

Studie im Bildungssystem nicht benachteiligt. Sie werden gemäss den Stereotypen als wärmer und kompetenter wahrgenommen.

Die Benachteiligung einzelner Gruppen hängt stark mit dem Wohlwollen zusammen, das man dem jeweiligen Land entgegenbringt. Das Wohlwollen scheint wichtiger zu sein als die Kompetenzeinschätzungen über Nationalitäten. Ablehnung oder fehlendes Wohlwollen führen zu ungünstigeren Leistungsbeurteilungen bei gleichen Leistungen und somit zu Benachteiligung.

Inwiefern bekommen Mädchen und Buben nicht die gleichen Chancen in der Bildung?

Es kommt immer darauf an, von welchen Situationen wir sprechen. Bei gleichen Leistungen werden Mädchen zum Beispiel beim Übertrittsverfahren in die Sek I bevorzugt. Auch beim Übertrittsverfahren in das Gymnasium sind Mädchen klar bevorzugt. Benachteiligung zeigt sich auch, wenn es darum geht, Verhaltensauffälligkeiten zu erkennen: Buben werden viel eher als verhaltensauffällig diagnostiziert als Mädchen. Sie sind daher häufiger von Schulausschluss und Drop-out betroffen als Mädchen. In Bezug auf Beurteilungen in Mathematik sind die Mädchen ein bisschen

benachteiligt – wobei die Effekte in den letzten Jahren nicht mehr signifikant waren, das hat sich verändert. In Bezug auf Beurteilungen in Deutsch sind die Buben benachteiligt.

Buben kommen in der Schule also grundsätzlich schlechter weg als Mädchen?

Ich habe den Eindruck, dass im Schweizer Bildungssystem im Jahr 2024 Buben recht konsequent benachteiligt sind. Ich meine diese Aussage nicht ideologisch, sondern sie beschreibt bildungsstatistische Fakten.

In der Wirtschaft findet sich dieser Trend weniger ausgeprägt. So verdienen Frauen im Durchschnitt in manchen Betrieben nach wie vor weniger als Männer – was natürlich stossend ist. In der Schule finden sich aber deutliche und systematische Nachteile für die Buben.

Ist das Bildungssystem nicht für Buben gemacht?

So würde ich das nicht sagen. Es gibt gewisse Verhaltensnormen, die in der aktuellen Schule gelten und die Mädchen scheinbar besser erfüllen können. Zum Beispiel Verhaltenserwartungen. Buben sind vielleicht impulsiver, sie probieren eher aus

und fühlen sich dadurch schneller gelangweilt im Unterricht. Sie missachten deshalb eher Regeln. Dafür werden sie bestraft, weil das nicht akzeptiert wird. Mädchen haben da weniger Schwierigkeiten. Sie probieren auch aus, aber das ist eher in Übereinstimmung mit den Normen der Schule.

Mädchen lernen im Durchschnitt ausdauernder, motivierter als Buben. Das hilft ihnen, in der Schule erfolgreicher zu sein. Auch spielen Gruppenarbeiten und andere Formen der Zusammenarbeit in der Schule eine Rolle – und da, im Sozialen, sind Mädchen tendenziell stärker. Natürlich sind das nur Tendenzen. Es gibt grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Kindern.

Was kann eine Lehr- oder Fachperson tun, um Chancengerechtigkeit im Schulalltag zu steigern?

Lehr- und Fachpersonen beeinflussen mit ihren stereotypen Erwartungen und Zuschreibungen für schulische Erfolge die Leistungen und das Verhalten der Schülerinnen und Schüler. Wir wissen, dass es systematische Beurteilungsverzerrungen aufgrund von Stereotypen gibt. Die treten nicht absichtlich auf, alle Menschen sind davon betroffen, aber sie sind wirksam.

An der PH FHNW haben mein Team und ich daher SCALA, eine Weiterbildung für Lehrpersonen, entwickelt. Die Weiterbildung vermittelt konkrete Hinweise, wie jemand gerechte Rückmeldungen geben kann. Mit Rückmeldungen meine ich die formative Beurteilung – also die Art, wie ich im Unterricht Rückmeldungen gebe. Das kann jemand förderlich machen oder auch nicht. Wenn wir allen Kindern gleich förderliche Rückmeldungen geben, können wir die Chancengleichheit verbessern.

Was sind förderliche Rückmeldungen und wie kann man sie geben?

Bei Misserfolgen sind Rückmeldungen förderlich, wenn sie external variabel erklärt werden. Bei einem Misserfolg etwa kann man sagen: «Ja, das war eine schwierige Aufgabe, das kannst du noch besser.» Bei Erfolgen sind Rückmeldungen förderlich, wenn sie internal stabil erklärt werden, zum Beispiel: «Du bist eben gut in Mathe.» Entscheidend ist also die Art, wie eine Lehrperson Erfolge und Misserfolge erklärt. Diese Erklärung beeinflusst die Motivation und das Selbstvertrauen eines Kindes und das hat wiederum einen Effekt auf die weiteren Leistungen. Als Lehr- oder Fachperson kann ich lernen und üben, wie ich Rückmeldungen formuliere, um Kinder besser zu fördern.

Es geht Ihnen aber nicht nur um die Rückmeldungen im Unterricht, nicht wahr?

Genau. Beurteilungen erfolgen auch mit Noten und Prognosen. Die prognostische Beurteilung spielt eine wichtige Rolle beim Übertrittsverfahren.

Worauf sollte eine Lehrperson dabei besonders achten?

Eine wichtige Frage ist: Stelle ich bei meiner Übertrittsempfehlung das Kind ins Zentrum, seine Leistungen und seine Motivation? Das Kind soll den Ausschlag geben für die Übertrittsempfehlung, nicht die Wünsche oder die Förderung der Eltern. Es ist ungerecht, wenn ich denke, das Kind ist zwar von den Leistungen her knapp für das Gymnasium, aber die Eltern helfen ja und darum wird es das schon schaffen. Ein Kind aus einer bildungsferneren Familie, das vielleicht sogar noch die besseren Leistungen hat, geht dann nicht ans Gymnasium, weil ich als Lehrperson

denke, das bekommt ja keine Hilfe. Entsprechend zeigen unsere Daten, dass Kinder aus bildungsferneren Familien deutlich bessere Leistungen erbringen müssen für eine Gymnasiumsempfehlung als Kinder aus bildungsnahen Familien. Lehrpersonen können steuern, wie sie Laufbahnentscheidungen von Kindern fällen und begründen.

Kann Bildung überhaupt chancengleich sein oder müssen wir akzeptieren, dass es ein unerreichbares Ziel bleiben wird?

Wir können Chancengleichheit in höherem oder tieferem Ausmass realisieren. Wir wissen, wie wir vorgehen müssen, wenn wir ein gerechteres Bildungssystem wollen. Die Frage ist, ob wir das wollen. Und: Wir müssen akzeptieren, dass wir nicht alle gleich sind. Das ist Vielfalt. Nur wenn Menschen verschieden sind, gibt es überhaupt die Möglichkeit zur Selektion. Nebenbei ist Selektion kein Kernauftrag von Schule. Das heisst, Schule hat den primären Auftrag, Bildung zu vermitteln. Ich kann mir aber Schulen mit einem deutlich modifizierten Selektionsauftrag gut vorstellen. Interessante Beispiele dazu finden wir in den skandinavischen Ländern wie Finnland und Schweden. Dort erreichen Schülerinnen und Schüler hohe Kompetenzen und Leistungen, ohne dass in verschiedene Schulniveaus selektiert wird. Bei einer anders gedachten Selektion könnten wir die Herausforderungen der Chancengerechtigkeit gut lösen. Entscheidend ist, ob und zu welchem Zeitpunkt die Selektion fair stattfindet.



PHBern
Pädagogische Hochschule

WELLBEING IN SCHULE UND UNTERRICHT

Das Weiterbildungsprogramm 2024/2025 der PHBern rückt vorhandene Ressourcen wie Selbstwirksamkeit und Beziehungen in den Fokus.

Planen Sie jetzt Ihre Weiterbildung und sichern Sie sich einen Platz!

Angebote zu «Wellbeing in Schule und Unterricht»:
www.phbern.ch/wellbeing





Notfall-Hilfe:
Kurse für Schulen
und Kitas

**Schüler stürzt von Baum.
Lehrperson erstarrt vor Schreck.**

Notfälle können sich überall ereignen – auch im Unterricht oder beim Spielen. In unseren Kursen lernen Lehrpersonen aller Stufen Notfälle vorausschauend zu verhindern, im Ernstfall ruhig und kompetent zu handeln und erste Hilfe zu leisten.

Anmelden, Notfälle meistern → srk-bern.ch/notfallhilfe

Die Welt, in der wir leben

Rezensionsgruppe KJM Bern-Freiburg

Die Veränderungen, die der Klimawandel mit sich bringt, sind sichtbar und spürbar. Die Diskussion ist angestossen und kaum jemand kann sich dieser entziehen. Wie geht es weiter? Können wir etwas tun oder ist es schon zu spät, wie in Franz Hohlers Geschichte? Die drei ausgewählten Bücher nehmen diese aktuelle Thematik auf und können Ihren Unterricht bereichern. Weitere Büchertipps finden Sie auf unserer Datenbank unter www.kjmbefr.ch/buecher. Wir wünschen Ihnen erspriessliche Unterrichtsstunden.



Der Weltuntergang
Hohler/Leuenberger
Broschur, farb. illustr., 28 S.
SJW, 2023
ISBN 978-3-7269-0390-9
Belletristik: Klima, Umweltprobleme
Ab 13

Den dreckigen Käfer, der auf einer Insel im Südpazifik verschwindet, vermisst vorerst niemand. Doch sein Aussterben hat dramatische Folgen: Bald fehlt eine Vogelart mit hoher Stimme, wenig später eine besonders zarte Sorte Fisch, die sich vom Kot jener Vögel ernährte. Auf dem nahen Kontinent kommt es zu einer Insektenplage, weil statt des zarten Fisches nun ein insektenfressender Stichling zum Beutetier eines grösseren Fisches wird. Durch die Bekämpfung der Insekten mit Gift wird auch der Futtermais der Hühner vernichtet. Als Folge davon steigen in Europa die Eierpreise. Weltweit verenden die jetzt mit quecksilberhaltigem Fischmehl gefütterten Hühner. Deren Verbrennung beschleunigt den bereits fatalen Klimawandel. Das Polareis schmilzt, der Meeresspiegel steigt und die Menschen müssen fliehen. Es kommt zum Kampf der Völker um die letzten bewohnbaren Gebiete.

> Franz Hohler hat die hochaktuelle Ballade vom Weltuntergang – sie ist auch im Geschichtenband «Die Karawane am Boden des Milchkrugs» abgedruckt – tatsächlich vor 50 Jahren geschrieben. Der Text ist seine Reaktion auf den vom Club of Rome verfassten

Bericht «Die Grenzen des Wachstums» und thematisiert ebenso anschaulich wie eindringlich die globalen Folgen der Ausbeutung der Erde durch die Menschen: Umweltzerstörung, Artensterben, Migration und Krieg. Der Autor, laut eigener Aussage ein optimistischer Pessimist, zeigt darin, was unbedingt verhindert werden soll, und nennt die beklemmende Ballade nach wie vor einen «Text der Hoffnung». Dieter Leuenberger hat Franz Hohlers Klassiker mit zunehmend bedrohlichen, von den Farben Grün-Blau zu Schwarz-Gelb wechselnden Bildern wirkungsvoll illustriert. Der von Rahel Affolter im freien Satz dynamisch gestaltete Text ist in die ursprüngliche Strophenform gegliedert; Schriftgrösse und Zeilenabstand variieren und erinnern daran, dass die Ballade auch ein beeindruckendes Hörerlebnis ist. Als Bühnentext vom Verfasser vorgetragen und mit rhythmischen Klopfgeräuschen begleitet, prägt sie sich einem tief ein.

Doris Lanz



Zwischen Leben
Cantieni, Monica
Broschur, 60 S.
da bux, 2023
ISBN 978-3-906876-35-1
Belletristik: Soziales, Umweltprobleme
Ab 13

Mit dem Stempel «ausgestorben» versehen, finden sich zwei Wale in der Warteschlange zwischen Leben und Tod wieder. Sie unterhalten sich darüber, wie es so weit kommen konnte, dass sie als Letzte ihrer Art umgekommen sind. Unter den Menschen gibt es einen verwöhnten Jungen, der weder die Probleme der Umwelt noch die seiner weniger privilegierten Mitmenschen sehen will. Nach einem Verkehrsunfall schwebt er ebenfalls zwischen Leben und Tod. Bekommt er die Chance auf ein Weiterleben? Wie wird er sie nutzen?

> Die Autorin verwebt das Schicksal der vom Aussterben bedrohten Tiere mit dem des unachtsamen Jungen. Auf ungewöhnliche Weise lässt sie die Handelnden die Geschichte in ihren Dialogen erzählen. Dies ist für die jungen Lesenden leicht nachvollziehbar und zu verstehen. Das Buch ist in der Reihe der einfachen Texte mit aktuellem Inhalt für Jugendliche des da bux Verlags erschienen.

Monika Fuhrer



Kinder- und Jugendmedien
Bern-Freiburg

Weil Lesen Wunder wirkt, fördert der Verein Kinder- und Jugendmedien Bern-Freiburg die Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen und bietet eine umfangreiche Datenbank mit Medienbesprechungen an. Zweimal jährlich publiziert er im Magazin «querlesen» Informationen und Ideen rund um Kinder- und Jugendmedien. www.kjmbefr.ch / www.querlesen.ch



Der schwarze Strand
Die Entstehung des Earth Days
Stith, Stith, Lechuga
A. d. Amerikan., geb., farb. illustr., 40 S.
Kindermann, 2024
ISBN 978-3-949276-38-5
Sachbuch: Katastrophen, Umweltprobleme
Ab 7

Keine glitzernden Wellen mehr! Am Horizont steht der Bohrturm der Firma Union Oil, das Meer ist schwarz von der Ölpest. Als Ida am Strand all die Leute sieht, die versuchen, Vögel vor dem sicheren Tod zu retten, kommt ihr die Idee, was sie Wirksames tun könnte: das schwarze Öl vom Strand in Flaschen abfüllen und an die Politiker:innen verschicken. Bei Senator Nelson stösst dies auf Interesse und ein Jahr später wird der erste Earth Day ins Leben gerufen.

> Diese Geschichte erzählt von der Ölpest von 1969 in Santa Barbara (Kalifornien), und warum sie der Auslöser für den internationalen Earth Day ist, der jedes Jahr am 22. April begangen wird. Idas Gedanken und Gefühle sind nachvollziehbar, und eindrucksvolle Illustrationen bebildern das Ausmass der Katastrophe sowie die darauffolgenden Demonstrationen besorgter Menschen. Der Zeitstrahl im Anhang rundet dieses überaus informative und einfach geschriebene Sachbilderbuch ab. Ein gelungener Aufruf zum Handeln für den Schutz unseres Planeten.

Katharina Siegenthaler

24. Kurs Malbegleitung Arno Stern

Die Malbegleiter:in-Ausbildung «Freies Malen nach Arno Stern» befähigt zum Aufbau eines eigenen Malorts im schulischen Rahmen (als Angebot der Schule) oder im privaten Rahmen. Vorkenntnisse sind nicht notwendig.

Daten:

14.9., 19.10., 9.11. und 23.11.2024
(4 Samstagnachmittage, jeweils 12 bis 16 Uhr).

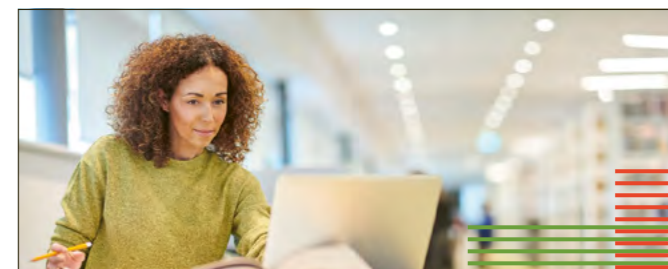
Kurskosten:

Die Kurskosten von 1000 Franken werden aktiv im Schuldienst stehenden Lehrpersonen von der Bildungs- und Kulturdirektion zurückerstattet.

Weitere Informationen:

franziska.buetikofer@gmx.net

Kursleiterin Franziska Bütikofer ist Primarlehrerin und Initiantin der Kunstkiste im Kanton Bern. Seit über zehn Jahren integrierter Malort als Angebot der Schule. Seit dreizehn Jahren erteilt sie regelmässig Ausbildungskurse für Malbegleitung für Freies Malen.



Infoveranstaltungen

- Schulische Heilpädagogik, MA
- Heilpädagogische Früherziehung, MA
- Logopädie, BA und MA
- Psychomotoriktherapie, BA und MA
- Gebärdensprachdolmetschen, BA

Melden Sie sich an für Termine im Herbst:
www.hfh.ch/infoveranstaltungen

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

«Gesunde Lehrpersonen sind eine unverzichtbare Voraussetzung für erfolgreiche Bildungsprozesse»

Franziska Schwab

Prof. Dr. Alexander Wettstein forscht zu sozialer Interaktion in pädagogischen Settings. Er schreibt auch Bücher. Etwa zu Störungen im Unterricht und Beziehungsgestaltung.

Zu welchem Thema forschen Sie?

Wir forschen zu sozialen Interaktionen im Unterricht und untersuchen, wie man aggressives Verhalten abbauen und prosoziales Verhalten aufbauen kann.

Welche Frage steht im Zentrum Ihrer Forschung? Welcher Frage wollen Sie mit Ihrer Forschung auf den Grund gehen?

Uns treibt die Frage an, wie es gelingen kann, soziale Interaktionen in der Schule so zu gestalten, dass sowohl die Lehrpersonen wie auch die Schüler:innen gesund bleiben und sie sich motivational, emotional, kognitiv und sozial gut entwickeln.

Warum gerade dieses Thema?

Soziale Interaktionen sind das Kerngeschäft des Lehrberufs. Lehrpersonen gestalten fortwährend Beziehungen mit den Kindern, dem Schulteam und den Eltern. Gelingende soziale Interaktionen sind eine Grundvoraussetzung für erfolgreiche Lehr-Lern-Prozesse. Diese können nur gelingen, wenn man sich wohlfühlt. Wenn Lehrpersonen zunehmend erschöpft sind, Kinder und Jugendliche demotiviert oder verängstigt sind, nützt auch die beste Fachdidaktik nichts.

Wie können die Schulen von Ihrer Forschung profitieren?

Lehrpersonen, die an unseren Studien teilnehmen, kriegen von uns jeweils eine detaillierte Rückmeldung zu ihrem Unterricht und zu ihrem Stressprofil. Wir zeigen ihnen, wie sie ihre Ressourcen stärken und möglichen Risikofaktoren entgegenwirken können. Wir geben unsere Erkenntnisse auch in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen weiter und bringen diese in gut verständlichen Büchern auf den Punkt: Z. B. in «Unterrichtsstörungen verstehen und wirksam vorbeugen» oder «Beziehungen in der Schule gestalten».

Welches ist Ihr aktuelles Aha-Erlebnis im Zusammenhang mit Ihrer Forschung?

Lange Zeit habe ich mich nur auf soziale

Interaktionen konzentriert und untersucht, wie Unterrichtsstörungen und aggressives Verhalten entstehen und wie diese vermieden werden können. Erst relativ spät habe ich gemerkt, dass die Gesundheit von Lehrpersonen eine Grundvoraussetzung für gelingende soziale Interaktionen ist. Wenn es einer Lehrperson nicht gut geht, sinkt die Unterrichtsqualität und damit auch die Motivation und die Leistung der Schüler:innen. Gesunde Lehrpersonen sind deshalb eine unverzichtbare Voraussetzung für erfolgreiche Bildungsprozesse.

Was raten Sie den Schulen und den Lehrpersonen im Zusammenhang mit Ihrem Forschungsschwerpunkt?

Ermöglichen Sie jungen Lehrpersonen, bei Störungen früh und niederschwellig zu reagieren und tragfähige Beziehungen zu ihren Schüler:innen aufzubauen.

Hinterfragen Sie gegebenenfalls erhöhte Ansprüche an sich selbst. Ich unterrichte seit 32 Jahren und habe noch nie eine perfekte Lektion hingekriegt. Seien Sie authentisch und schmunzeln Sie auch mal über eigene Unzulänglichkeiten.

Der Umgang mit herausfordernden Unterrichtssituationen ist eine Schulentwicklungsaufgabe. Unsere Stressstudie zeigt, dass die Unterstützung des Schulteam Lehrpersonen vor ungünstigen biologischen Stressfolgen wie z. B. Stresshormonen, Übergewicht und Bluthochdruck schützt. Es lohnt sich deshalb, diese Herausforderungen als Team anzugehen.



Links zu den Projekten und Publikationen:

Pädagogische Interaktionsqualität INTAKT
www.phbern.ch/INTAKT

Aggression in Lehrer-Schüler-Interaktionen LISA
www.phbern.ch/LISA

Psychobiologische Auswirkungen von Unterrichtsstörungen auf Lehrpersonen PAUL
www.phbern.ch/PAUL

Hate Speech als Schulproblem HATE
<https://www.phbern.ch/forschung/projekte/hate-speech-als-schulproblem-hate>

Publikationen
<https://www.researchgate.net/profile/Alexander-Wettstein>

Kontakt
alexander.wettstein@phbern.ch

Spielen als wichtige Lernform

Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahre sind im Strassenverkehr aufgrund ihrer Grösse und ihrer kognitiven Entwicklung besonders gefährdet. Es ist für sie kaum möglich, Distanzen und Geschwindigkeiten einzuschätzen oder Gefahren selber zu erkennen. Hindernisse wie z.B. Blumentöpfe oder parkierte Autos können die Fahrbahnquerung zusätzlich erschweren.



Mit der Verkehrslandschaft sind die Erforschung der Verkehrsräume und Verkehrswege im Schonraum möglich.

Der Schulweg ist für Kinder im Zyklus 1 zentral. Erst lernen sie, diesen gemeinsam mit Erwachsenen oder in Gruppen zu gehen, später meistern sie ihn selbständig. Dabei ist es wichtig, dass Kinder ihren Schulweg von Anfang an zu Fuss zurücklegen können. Er ist ein wichtiger Baustein, um Selbständigkeit zu erlangen, Sozialkompetenzen zu entwickeln und sich regelmässig draussen zu bewegen.

Der Lehrplan 21 bietet Möglichkeiten, das Thema «Strassenverkehr» ganzheitlich und mit Unterstützung der Lehrpersonen zu erarbeiten. Mit «Eddie's Lernbox» steht Lehrpersonen ein vielseitiges didaktisches Mittel zur Verfügung, das einen spannenden, explorativen Unterricht zum Thema Strassenverkehr über mehrere Wochen ermöglicht. Ausgerichtet auf die entwicklungsorientierten Zugänge und Kompetenzen im Zyklus 1 sollen Kinder in verschiedenen Spielformen an das Thema herangeführt werden.

Auseinandersetzen mit der Umwelt

Der Lehrplan 21 will Schülerinnen und Schüler im Zyklus 1 darin fördern, die Umwelt wahrzunehmen, diese Welt für sie zu erschliessen und sich darin zu orientieren. Mit der gewonnenen Orientierung erlangen sie nach und nach Handlungsfähigkeiten. Die Basis für diese Auseinandersetzung legt das Grundwissen, welches allem voran bei den Schülerinnen und Schülern abgeholt resp. erarbeitet wird. Und darauf werden Können, Erfahrungen und Interessen entwickelt, aufgebaut und miteinander verknüpft.

Eddie's Lernbox

Eigens für Pädagoginnen und Pädagogen wurde Eddie's Lernbox entwickelt. Ein Unterrichtsmittel, welches es leicht macht, spielerisch in kürzeren und längeren Lektionen das Thema Verkehrssicherheit in den Schulalltag einzubauen. Idealerweise nach Schulbeginn im August bis zu den Herbstferien oder zwischen den Herbst- und Winterferien. Aufgeteilt in zwei Phasen (Kindergarten, Primarschule) des Zyklus 1, kann das Material über die gesamten vier Schuljahre eingesetzt werden. In der Box enthalten sind eine Verkehrslandschaft mit dazu passenden Spielautos, Fussgängerstreifen, Verkehrsampeln sowie Spielfiguren. Für den Aufbau verschiedener Rollen- und Konstruktionsspiele stehen grosse Signale, Bastelmaterial und Strassenkreide zur Verfügung. Eine ausführliche Spiel- und Lernbegleitung und didaktisches Material werden mitgeliefert. Eddie's Lernbox kann kostenlos auf www.acs.ch/bildung bestellt werden.

Unterstützung durch den Bund

Eddie ist ein knuffiger weisser Vogel, der die Kinder bei ihrer Verkehrsbildung von klein an begleitet. Seine Lernbox wurde vom Automobil Club der Schweiz ACS in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Zürich entwickelt und durch den Fonds für Verkehrssicherheit FVS unterstützt.



Die verschiedenen Hilfsmittel erlauben den Aufbau eines Verkehrsparcours und ermöglichen das freie, kreative Spielen.

Automobil Club der Schweiz

Wasserwerkstrasse 39
3000 Bern 13
Tel. 031 328 31 11
acs.ch/bildung

Verkehrsbildung an Schulen

Eddie's Lernbox für den Verkehrsunterricht im Klassenzimmer jetzt kostenlos bestellen auf www.acs.ch/bildung.

Verbrauchsmaterial

meyer Naturprodukte
Füllmaterialien:
 Kirschensteine, Traubenkerne,
 Dinkel- und Hirsespreu, Arvenspäne...
www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08

Spiel- und Pausenplatzgeräte

Individuelle Spielwelten
 Pausenplatz Konzepte
 Sicherheitsberatung
bimbo
 macht spass
 HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Basteln / Handarbeiten

Spycher-Handwerk AG
 Huttwil
www.filzwole.ch

DO-IT-WERKSTATT.CH
 TECHNISCHES UND TEXTILES GESTALTEN
 AUFGABEN + UNTERRICHTSHILFEN
 Neue Website:
 + Aufgaben mit Video
 + Tüftelwettbewerbe
 + Hilfsgeräte

Verschiedenes

SCHLOSS THUN ENTDECKEN.
 MITTELALTER ERLEBEN!
 BILDUNG & VERMITTLUNG:
SCHLOSSTHUN.CH

Innovative Einrichtungen
 für Schule und Bildung
 schule raum
 AG für Schule & Raum • Bahnhofplatz 12 • 3127 Mühlethurnen • 031 808 00 80 • www.schule-raum.ch

NOVEX
 Möbel
 Bellevuestrasse 27 • 041 914 11 41
 6280 Hochdorf • Info@novex.ch
novex.ch



Berner Schule / École bernoise
 Ausgabe vom 18. Juni 2024 /
 Edition du 18 juin 2024

157. Jahrgang / 157^e année
 ISSN 1661-2582
 Erscheint 6-mal pro Jahr /
 Apparaît 6 fois par année

Auflage / Tirage
 10 685 (WEMF/SW-beglaubigt) /
 10 685 (certifié WEMF/SW)

Herausgeber / Éditeur
 Bildung Bern / Formation Berne

Kontakt / Contact
 Geschäftsstelle Bildung Bern
 Monbijoustrasse 36, Postfach, 3001 Bern
 031 326 47 47
info@bildungbern.ch /
information@formationberne.ch
www.bildungbern.ch

Redaktion / Rédaction
 Franziska Schwab, 031 326 47 45

Gestaltung / Conception graphique
 Barbara Bissig,
barbara.bissig@bildungbern.ch

Übersetzung / Traduction
 Alain Jobé

Korrektorat / Relecture
 Katharina Held und Laura Leupold

Bilder / Photos
 Bilder ohne Bildnachweis wurden der
 Berner Schule zur Verfügung gestellt (zVg). /
 Les photos sans crédit photo ont été mises à
 disposition.

Anzeigenmarketing / Marketing publicitaire
 Stämpfli Kommunikation, Marlon Frauchiger
 Postfach, Wölflistrasse 1, 3001 Bern
 031 300 63 78
mediavermarktung@staempfli.com

Druck / Impression
 Stämpfli AG
 Wölflistrasse 1, Postfach 8326, 3001 Bern

Abonnemente Nichtmitglieder /
 Abonnements non-membres
 Fr. 37.-/Jahr inkl. MwSt. / fr. 37.-/an TVA incl.
 Aufgrund einer Leistungsvereinbarung
 mit der Vereinigung der Studierenden
 der PHBern (VdS) wird die Zeitschrift auch
 rund 1500 Studierenden zugeschickt. /
 Grâce à une convention de prestations avec
 l'Association des étudiant-es de la PHBern
 (VdS), la revue est également envoyée à
 quelque 1500 étudiant-es.

Bestellungen und Adressänderungen /
 Commandes et changement d'adresse
 Geschäftsstelle Bildung Bern
 031 326 47 47

Nächste Ausgabe / Prochaine édition
 3. September 2024 / 3 septembre 2024

Redaktionsschluss / Délai rédactionnel
 12. August 2024, 7 Uhr / 12 août 2024, 7 h



Jetzt Bildungsinitiative unterschreiben!
Danke für Ihre Unterstützung.

Karotten in der Bibliothek



Urs Mannhart lebt als Schriftsteller, Reporter und Biolandwirt in La Chaux-de-Fonds. In seinem jüngsten Buch geht es um Persönlichkeit bei Tieren, es heisst: *Lentille. Aus dem Leben einer Kuh.*

In der gut besuchten, wohnzimmergleich eingerichteten öffentlichen Bibliothek suche ich mir einen freien Stuhl, lege das ausgeliehene Buch vor mich hin, bin aber zu beschäftigt mit eigenen Gedanken, als dass ich lesen könnte.

Da bemerke ich, wie der kleingewachsene, einen in seiner Üppigkeit geradezu mittelalterlich anmutenden Vollbart tragende Mann neben mir mich mit fragenden, zugewandten Blicken mustert.

Es habe der Regenbogen sieben Farben, sagt der Mann unvermittelt, und blickt mich an wie jemand, der soeben aus einem tiefen, klaren See auftaucht. Die menschliche Haut, fährt er fort, habe sieben Schichten. Und in Indien sei bereits seit viertausend Jahren klar, dass der mensch-

liche Körper sieben Chakra-Punkte aufweise. Überall zeige sich die Sieben als wirkmächtiges, ordnendes Prinzip – das könne doch kein Zufall sein!

Mit dem Zufall kenne ich mich nicht aus, nicht besser jedenfalls als andere, aber ich weiss, es wird den Vollbärtigen nicht stören, wenn ich ihm keine Antwort anbiete, er wird mir, weiterhin ungefragt, die nächste Weisheit präsentieren.

Das tut er, ungesäumt.

Und obwohl ich kein Gespräch gesucht habe, obwohl ich gerne weiterhin ungestört auf meiner Gedankeninsel gesessen hätte, bin ich doch nach wenigen Sätzen schon sonderbar eingenommen von dem Erzählen des Bärtigen. Er scheint bester Laune, spricht mit sanfter Stimme, mit einem Esprit, dem ich mich schwer entziehen kann. Würde ich mir einen kleinen Ruck geben und wäre es nicht etwas viel verlangt, sich in einem Gespräch zu engagieren, in dem die Frage erörtert wird, ob vielleicht Engel nichts anderes sind als Ausserirdische, könnte ich gar behaupten, es sei ein Vergnügen, ihm zuzuhören. Allerdings bekunde ich auch Mühe, mich zu konzentrieren, denn ich bin abgelenkt von der Karotte.

Es ist in dieser Bibliothek durchaus erlaubt, zu essen und zu trinken, und auch wenn es Nahrungsmittel gibt, die, zwischen Zähnen liegend, weniger von sich hören lassen, ist a priori nicht viel gegen eine Karotte einzuwenden. Allerdings hält der Vollbärtige die Karotte in einer weissen Serviette. Diese mit viel Sorgfalt um die Karotte gewickelte Serviette verleiht dem orangen Wurzelgemüse eine ungewöhnlich noble Anmutung; und während der Mann von den sieben Weltwundern erzählt, hält er wohl das oft vernachlässigte achte in der Hand: Die weltwunderbarste Bi-

bliothekskarotte. Ich schaffe es längst nicht mehr, dem Mann zu erklären, dass ich gerne gesprächsfrei bleiben möchte.

Die serviettengeschmückte Karotte wie ein Mikrofon in der Hand haltend erklärt er mir, er sei Forscher und Vorträger, überreicht mir seine Visitenkarte, ein mageres Zettelchen, illustriert mit dem Bild einer Dampflok und versehen mit zahlreichen handschriftlichen Ergänzungen; erzählt mir von Filmen, die ihn begeistern, die ihn manchmal so mitnehmen, dass er sie in der Hälfte unterbrechen und zwei Tage warten muss, bis er weiterschauen kann; von Filmen, von denen er nicht versteht, wie es sein kann, dass nicht auch ich sie gesehen habe; erzählt mir, wie er kürzlich, aus Langeweile, mit einem Hölzchen in einer Ameisenstrasse herumgestochert, aus Zeitvertreib die auf einer bestimmten Bahn am Waldboden sich bewegenden Ameisen gestört habe. Ein bestimmtes Tier habe daraufhin die Strasse verlassen, wohl um die anderen nicht zu stören, habe sich auf die Hinterbeine gestellt und mit den Vorderbeinen empörte, wütende Bewegungen ausgeführt, in seine Richtung. Ja, er habe die Wut der Ameise förmlich gespürt; da habe er sich entschuldigt und das Hölzlein weggelegt.

Das hilft mir, das Hölzlein des ungefragten Zuhörens wegzulegen, mich zu bedanken und zu verabschieden. Ein bisschen verärgert fühle ich mich, zuhörerisch leicht missbraucht. Und doch bin ich auch dankbar dafür, dass es diese Menschen gibt, die mich, wenn ich dazu neige, durchs Leben zu eilen wie auf einer Ameisenautobahn, aufhalten und irritieren. Sei es auch mit serviettenumwickelten Karotten und einigen im Engelsgewand auftretenden Ausserirdischen.



Der Milchschnauz – steht allen und überall.

Auch Lehrpersonen und Schüler*innen,
landein und stadtaus.

Am **31. Oktober 2024** ist der Tag der Pausenmilch.

Jetzt Klasse anmelden: www.swissmilk.ch/pausenmilchbestellung



swissmilk